Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 12. November 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr. 269

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Frl. Whitneys Heirath.

New York, 12. Nov. In der St. Thomas-Kirche (an Fifth Ave.), derselben, in welcher jüngst die Vermählung des Frl. Consuelo Vanderbilt mit dem Herzog von Marlborough stattgefunden hatte, wurde heute Mittag Pauline Payne C. Whitney, Tochter des früheren Flottenministers Wm. C. Whitney, mit Almerie Hugh Paget, einem jungen Sohn des verstorbenen englischen Generals Lord Alfred Paget und einem Enkel des ersten Marquis von Anglesey, getraut. Auch diese Feier war eine sehr glänzende, obgleich der Bräutigam keinen Titel erbt.

Wie angekündigt, wohnten der Präsident Cleveland und mehrere Mitglieder seines Kabinets der Feier bei, ebenso der Staatsgouverneur Morton, etwa zwanzig diplomatische Vertreter und andere hervorragende Persönlichkeiten.

Das Paar erhielt Hochzeitsgeschenke, welche im Ganzen einen Werth von mehreren Hunderttausend Dollars haben.

Vom Felde der Arbeit.

New York, 12. Nov. Es befinden sich jetzt hier 2020 Diamant-Arbeiter am Streik, weil ihnen die Arbeitgeber eine 25prozentige Lohnerhöhung verweigerten. 60 Diamant-Arbeiter in Brooklyn und 40 in Newark, N. J., haben aus der gleichen Veranlassung die Arbeit niedergelegt.

Pittsburg, 12. Nov. Auf der Vierteljahrs-Konferenz, welche hier zwischen Vertretern des Amalgamirten Eisen- und Stahlarbeiter-Verbandes und des Eisen- und Stahl-Fabrikantenvereins stattfand, wurde auch die Entdeckung gemacht, daß der Verkaufspreis der fertigen Produkte in den letzten 90 Tagen eine 2prozentige Lohnerhöhung für die Arbeiter rechtfertige. (Der früher vereinbarten veränderlichen Lohnskala zufolge.) Diese Lohnerhöhung wird daher eintreten und kommt 12,000 Arbeitern zugute.

Die Nicaragua-Frage.

Washington, D. C., 12. Nov. Jedenfalls wird eine der ersten Fragen, welche dem nächsten Kongreß zur Berathung aufgedrängt werden, die Nicaraguakanal-Frage sein. Es ist in dieser Frage schriftlich und auf andere Weise gewaltig Stimmung gemacht worden, und man zweifelt kaum, daß daß die Kanal-Vorlage bald in aller Form eingebracht und vom Kongreß angenommen wird. Man ergeht sich in allerhand Vermuthungen darüber, was Präsident Cleveland in seiner Jahresbotschaft über diesen Punkt sagen wird.

Brandschaden.

Detroit, 12. Nov. Die Wohnung des früheren Senators Thomas W. Palmer, des Präsidenten der Columbischen Weltausstellungs-Kommission (1060 Woodward Ave.), wurde zu früher Morgenstunde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört, nebst dem ganzen Inhalt, zu welchem werthvolle Kunstsachen aus allen Theilen der Welt gehörten. Der Gesammtverlust läßt sich im Augenblick nicht abschätzen, dürfte sich aber hoch belaufen.

Mußten jämmerlich verbrennen.

Buffalo, N. Y., 12. Nov. In dem Hause Nr. 78 Geneva Str. verbrannten zwei Kinder der Frau Kutzner, ein dreijähriger Knabe und ein fünfjähriges Mädchen. Die Mutter war, der Noth gehorchend, zur Arbeit gegangen und hatte, wie schon oft, die Kinder schlafend daheim zurückgelassen. Bald nachher bemerkte man in dem Häuschen Feuer, und trotz aller Bemühungen der Feuerwehr brannte die Wohnung bis auf den Grund nieder, und die beiden Kinder mußten elendiglich verbrennen.

Wieder flott.

New London, Conn., 12. Nov. Heute ist es endlich gelungen, den gestrandeten Passagier- und Güterdampfer „Puritan" wieder flott zu machen. Derselbe ist dann mit seinem eigenen Dampf in unseren Hafen eingelaufen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen; Bovic von Liverpool; State of Nebraska von Glasgow; Manitoba von London; Chateau Lafitte von Bordeaux.

Philadelphia: Belgenland, von Liverpool und Antwerpen, Maryland von London.

Baltimore: Indram von Glasgow.

Genua: Saale von New York.

Glasgow: Corean von Philadelphia.

London: Culmore von Philadelphia.

Southampton: Lahn, von New York nach Bremen.

Liverpool: Rhynland, von Philadelphia nach Antwerpen.

Bremen: Trave von New York.

Bremerhaven: München von New York.

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen.

Southampton: Weimar, von Bremen nach New York.

Stettin: Island nach New York.

Boulogne: Zaandam, von Amsterdam nach New York.

Schlachtschiff „Texas" beschädigt.

Washington, D. C., 12. Nov. Es wird gemeldet, daß das Schlachtschiff „Texas" im Schiffsbauhof von Brooklyn, N. Y., schlimmen Schaden erlitten hat. Der Unfall ähnelt sich demjenigen, welchen das Kriegsschiff „Columbia" vor einigen Monaten in Southampton, England, erlitt, ist jedoch noch ärger. Es ist sogar fraglich, ob das Schiff nicht hoffnungslos verdorben ist.

Endlich im Hafen.

New York, 12. Nov. Der holländische Dampfer „Obdam", welcher am 19. Oktober von Rotterdam abging, unweit der amerikanischen Küste eine Welle brach und dann von dem Dampfer „Pennland" nach Halifax, N. S., geschleppt wurde, ist heute hier eingetroffen.

Die Letzte der Dalton-Bande?

Boston, 12. Nov. Die 15jährige Jennie Metcalf, welche im ganzen Westen als eine der verwegensten und gewandtesten weiblichen Desperadoes „berühmt" ist und noch zu der hochberüchtigten Dalton-Bande gehörte, wurde heute zu 2 Jahren Strafhaft in der staatlichen Mädchen-Besserungsanstalt zu Sherburne, Mass., verurtheilt. Sie war als Gefangene der Ver. Staaten, unter der Anschuldigung des Pferdediebstahls, aus dem Territorium Oklahoma gebracht worden.

Ausland.

Der Kaiser und die Sozialisten.

Berlin, 12. Nov. Unlängst hatte Kaiser Wilhelm aus eigenen Mitteln einen Fonds zur Unterstützung nothleidender schlesischer Weber gestiftet. Der Weber Klingsberg, in der Ortschaft Steinseifersdorf bei Breslau, hatte um Unterstützung aus diesem Fonds nachgesucht, um eine Webstuhl-Verbesserung durchführen zu können. Der Weber Klingberg, in der Ortkrat ist, so wurde sein Gesuch abschlägig beschieden. Jetzt nimmt sich die sozialistische Arbeiterpartei dieses Webers an, und zwar in sehr demonstrativer Weise.

Der sozialistische „Vorwärts" konstatirt, daß der Lockspitzel Reuß die Verleumdungsklage gegen den „Vorwärts"-Redakteur Dierl zurückgezogen habe.

Wieder ist ein Nichtsozialist, der Herausgeber der „Ethischen Kultur", (Dr. Foerster) wegen Majestätsbeleidigung in Anklagestand versetzt worden.

Unter skandalöser Anklage.

Berlin, 12. Nov. Dem Hammerstein-Skandal folgt ein neuer, nicht weniger sensationeller, und auch aus Zeitungskreisen. Und wieder ist es ein bekanntes und angesehenes Blatt, welches mit in diesen ekeln Skandal hineingezogen ist. Die bisherigen Redakteure der „Berliner Neuesten Nachrichten", des bekannten hiesigen Bismarcksblattes, Hauptmann a. D. Bernisch und v. Ehrenberg, sind verhaftet worden. Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem Laufburschen, werden ihnen zur Last gelegt.

Kein Karneval für Mainz.

Mainz, 12. Nov. Die Zeiten sind schlecht, zu Lust und Mummenschanz ist das Volk heuer wenig aufgelegt. Auf diese Verhältnisse leuchtet auch als „Streiflicht" ein Beschluß des Karnevals-Komites dahier. Der Karneval soll dieses Jahr ganz ausfallen, so ist Beschluß eine heftige Debatte voran, beschlossen worden. Wohl ging diesem die „Karnevalisten" traten für den Fasching tapfer ein, sie konnten aber den Griesgram, welcher sich über die deutschen Lande neigt, nicht scheuchen. Und so muß Mainz dieses Jahr ohne Karneval sich behelfen, wenigstens ohne offiziellen.

Offizieller Widerruf.

Darmstadt, 12. Nov. Die „Darmstädter Zeitung", das offizielle Organ des Großherzogthums Hessen, erklärt ebenfalls auf das Bestimmteste, daß die erwähnten ungünstigen Berichte über den Zustand der russischen Zarin Alix von A bis Z erfunden seien. Die Entbindung der Zarin ist übrigens sehr bald zu erwarten.

Selbstmord und Unruhen.

Prag, 12. Nov. Ein Mann Namens Czizek, seinerzeit ein Mitglied des revolutionären czechischen Geheimbundes „Omladina", welcher vor mehreren Monaten von den Staatsbehörden aufgelöst wurde, war vor einigen Tagen aus dem Gefängniß freigelassen worden, und zwar auf die allgemeine Amnestie hin, welche Kaiser Franz Josef für alle politischen Gefangenen in Böhmen gewährt hatte. Kurz nach seiner Freilassung beging er Selbstmord. Gestern fand die Beerdigung statt, welche die Veranlassung zu einer stürmischen Kundgebung von Fanatikern wurde. Ein Volkshaufe von etwa 10,000 Personen sammelte sich am Friedhof an und suchte mit Gewalt zu verhindern, daß über die Leiche der religiöse Segen gesprochen werde, weil Czizek ein Atheist gewesen sei. Die Polizei, welche in großer Stärke zugegen war, suchte die Ordnung aufrechtzuerhalten, wurde aber in einen hitzigen Kampf mit dem Volkshaufen verwickelt. Dabei wurde eine große Anzahl Krawaller verwundet. Mehrere der Rädelsführer sind in Haft genommen worden.

Im Schlaf verbrannt.

Paris, 12. Nov. Madame Moreau, die Gattin von Georges Moreau, einem hervorragenden Bergbau-Ingenieur, wurde in ihrer Wohnung dahier, No. 28 Avenue Beauget, als verbrannter Leichnam gefunden. Offenbar war sie beim Lesen in Schlaf gefallen, und ihre Kleider waren dann in Brand gerathen. Ihr Gatte war am Sonntag in Havre mit dem Dampfer „La Bourgogne" aus New York eingetroffen und erhielt die Schreckenskunde, sobald er seine Wohnung betrat.

Das Wilde-Bankerottverfahren.

London, 12. Nov. Oscar Wilde, der bekannte Schriftsteller, der wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Strafhaft verurtheilt ist, wurde heute aus dem Gefängniß von Wardsworth hierher gebracht, um in dem Bankerottverfahren über seine Habe öffentlich vernommen zu werden. Der Gerichtssaal war mit Neugierigen gefüllt. Wilde sah leidend aus, und er gab auf alle Fragen nur sehr einsilbige Antworten mit leiser Stimme. Seine Aussagen bestätigten, daß er in den letzten Jahren kostspieliger gelebt hatte, als sein Einkommen rechtfertigte, und daß er sich mitunter für seine Schauspiele im Voraus hatte bezahlen lassen, sodaß gewisse Theaterdirektoren seine Gläubiger, statt seine Schuldner, waren. Der Gerichtshof prüfte dann das Konto Wildes, welches ergab, daß er $17,955 Schulden hat und keine Bestände aufweisen kann,, welche sich zu Geld machen ließen. Uebrigens wurde im Laufe des Verhörs auch die Thatsache bekannt, daß für die Gattin Wildes schon bei der Heirath $4000 pro Jahr als Guthaben ausbedungen wurden.

Fieber auf dem Schiff.

London, 12. November. Die norwegische Barke „Mindet", von Mobile, Ala., nach West Hartlepool bestimmt, wurde mit einem Schleppboot nach der Quarantänestation auf dem Tyne gebracht. Elf von ihrer Bemannung haben das Fieber in bösartigem Maße, und zwei Andere sind unterwegs gestorben.

Der Streik am Clyde.

Glasgow, 12. Nov. Die Mißhelligkeiten zwischen den Schiffbauern am Clyde und ihren Angestellten bestehen unverändert fort. Erstere haben eine Bestellung der italienischen Regierung auf 3 Kanonenboote und 12 Torpedoboote eingebüßt, da sie keine Garantie für die Ablieferung der Boote zu einer bestimmten Zeit bieten konnten. Aus derselben Ursache verloren sie auch eine Ordre der norwegischen Regierung auf mehrere Torpedoboote, welche dafür bei deutschen Schiffsbauern bestellt wurden.

Aus Portugiesisch-Afrika.

Lissabon, 12. Nov. Neuerdings wird aus Laurenzo Marquez gemeldet, daß die Kolonne von Oberst Galharde am 5. Novemebr die Armee des Häuptlings Gungunhana, welche vom Sohn des Häuptlings befehligt wurde, angriff und ihr eine schwere Niederlage beibrachte. Die Portugiesen hatten 5 Getödtete und 35 Verwundete zu verzeichnen, während die Verluste der Eingeborenen sehr groß waren.

Der türkisch-armenische Trubel.

Konstantinopel, 12. Nov. Nachrichten aus Zeitun, Kleinasien, besagen, daß die türkische Garnison daselbst gezwungen worden sei, vor den Armeniern die Waffen zu strecken.

Die Finanzlage in Konstantinopel ist noch immer eine sehr unbefriedigende. Man glaubt, daß sich die auswärtigen Mächte auch in dieser Beziehung auf ein gemeinsames Vorgehen geeinigt haben.

Konstantinopel, 12. Nov. Die türkische Regierung hat auch auf die neueste Note von Deutschland, Oesterreich und Italien geantwortet, welche das Verlangen enthielt, ihnen die Pläne für die Reformen in Armenien offiziell mitzutheilen. Die Antwort besagt, daß die Hohe Pforte „unverzüglich den Forderungen der Mächte entsprechen werde."

Griechische Freiheitsfreunde.

Athen, 12. Nov. Unter riesiger Theilnahme fand hier eine Versammlung von Universitätsstudenten statt, welcher auch eine große Anzahl Mazedonier und Kretenser beiwohnten. Der Geschichtsprofessor der Universität hielt eine Rede, worin er sich sehr warm für die Wiederbelebung des alten Nationalgefühls der Mazedonier und Kretenser aussprach. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher sich alle Anwesenden bereit erklärten, jedes Opfer zur Befreiung Mazedoniens und Kretas vom türkischen Joch zu bringen. Nach der Versammlung veranstalteten die Studenten noch vor dem königl. Palast eine Kundgebung. Der König weilt gegenwärtig nicht im Lande, und der Kronprinz ließ sich auch nicht sehen.

Vom „Fürsten" Ferdinand.

Sofia, Bulgarien, 12. Nov. Ein Ausschuß des bulgarischen Landtages erschien heute beim Fürsten Ferdinand und überreichte ihm eine vom Landtag angenommene Adresse. Ferdinand erwiderte in einer Ansprache, worin er sehr nachdrücklich befürwortete, daß sein kleiner Sohn, Prinz Boris, russisch-katholisch getauft werde.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Entsetzliches Brandunheil.

John Varalski förmlich zu Tode geröstet.

Die übrigen Familienmitglieder entgehen nur mit knapper Noth gleichem Geschick.

Sonstiger Feuerschaden.

Der Feuerdämon hat heute zu früher Morgenstunde unsägliches Elend über die Familie des Schankwirthes John Varalski, von Nr. 392 Noble Str., gebracht. Der alte Mann selbst fand bei dem kurz nach 4 Uhr in Folge eines überheizten Ofens zum Ausbruch gekommenen Brande einen entsetzlichen Flammentod; sein ältester Sohn liegt im County-Hospital im Sterben, während Frau Varalski und ein jüngerer Sohn ebenfalls schmerzliche Brandwunden bei der so verhängnißvollen Katastrophe davontrugen. Außerdem wurde ein Feuerwehrmann durch Glasscheiben und fallende Holztrümmer verletzt. Vier Familien büßten bei dem Brandunheil ihr gesammtes Hab' und Gut ein.

Die genaue Verlustliste lautet wie folt:

Todt—

John Varalski, 65 Jahre alt, wurde förmlich verkohlt im Hausflur aufgefunden.

Verletzt—

Martin Varalski, 24 Jahre alt, der älteste Sohn des Ersteren, beinahe erstickt; wird wohl sterben.

Frau John Varalski; leichte Brandwunden.

John Varalski jun., 7 Jahre alt, Genesung zweifelhaft. Nach dem County-Hospital gebracht.

John Hussey, Mitglied der Haken- und Leiterwagen Comp. No. 19, leichte Schnittwunden. Wurde ebenfalls dem County-Hospital überwiesen.

Das Feuer überraschte die Varalski'sche Familie, welche direkt hinter dem Schankzimmer wohnte, in tiefstem Schlummer. Es war eben 4 Uhr, als der zur W. Chicago Ave.-Polizeistation gehörige Patrolman Alcock, auf seinem Heimweg begriffen, das Haus passirte und leichte Rauchwölkchen aus der Kellerluke hervorqualmen sah. Er rannte sofort nach dem nächsten Meldekasten, gab das Alarmsignal und wenige Minuten später rasselte auch schon die erste Spritzenkompagnie herbei. Alcott und ein Feuerwehrmann, Namens Hussey, versuchten, während die Schläuche in Bereitschaft gebracht wurden, die Insassen des Gebäudes auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen, doch wurde ihnen keine Antwort zu Theil. Schlimmes ahnend, erbrachen die Wackeren ohne Weiteres die Hausthür und bahnten sich durch Rauch und Qualm hindurch einen Weg in das Innere. An der hinteren Thür des Schankzimmers stolperte der Polizist über einen am Fußboden liegenden Körper — es war Varalski! Der arme Mann war allem Anscheine nach bei dem Versuche, das Freie zu erreichen, vom Rauch übermannt worden und hingestürzt. Die Flammen hatten dann seine Kleider ergriffen und den Bewußtlosen förmlich verkohlt. Der eigenen Gefahr trotzend, drangen Alcott und Hussey in das Schlafzimmer, wo sie Frau Varalski, schon halb bewußtlos, antraffen. Das bedauernswerthe Weib erholte sich aber bald wieder, nachdem man sie in die frische Luft gebracht hatte, und Freunde nahmen sich ihrer später an. Martin Varalski lag gänzlich besinnungslos in seinem Bett, als Rettung erschien, und die Aerzte im County-Hospital hegen kaum noch irgendwelche Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können. Auch sein jüngerer Bruder, John mit Namen, liegt schwer leidend im Hospital darnieder; seine Genesung ist ebenfalls zweifelhaft.

Die in den oberen Stockwerken des Gebäudes wohnenden Familien konnten sich rechtzeitig genug in Sicherheit bringen.

Bei den Löschversuchen wurde der Feuerwehrmann Hussey von einstürzenden Holzbalken und Glasscherben nicht unerheblich verletzt, doch gilt sein Zustand nicht für besorgnißerregend.

Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $1500, ist aber genügend durch Versicherung gedeckt. Die anstoßende Schankwirthschaft von Charles Schultz, Nr. 390 Noble Str., wurde ebenfalls von den Flammen ergriffen und um $1000 beschädigt.

In den Geschäftsanlagen der Firma Arthur Loeffler & Co., Fabrikanten von patentirten Hufeisen, Nr. 31—33 Canal Straße, brach heute Morgen gegen 2 Uhr auf bisher noch nicht ermittelte Weise ein verheerender Brand aus, der anfänglich gewaltige Dimensionen anzunehmen drohte. Zum Glück gelang es aber den Löschmannschaften, Herr des entfesselten Elements zu werden, ehe die Flammen größeres Unheil angerichtet hatten, doch fiel fast das ganze obere Stockwerk dem Feuerdämon zum Opfer. Loeffler & Co. schätzen den ihnen zugefügten Schaden auf über $1000, während die anderen Firmen im Gebäude durch Rauch und Wasser einen weiteren Verlust von insgesammt $3000 erlitten.

Ein bedeutendes Schadenfeuer wüthete gestern Mitternacht in dem großen, vierstöckigen Fabrikgebäude Nr. 177—181 Division Straße, welches hierbei gänzlich ausbrannte. Die Löschmannschaften versuchten zwar ihr Möglichstes, die Flammen unter Kontrolle zu bekommen, mußten sich aber schließlich darauf beschränken, ein Weiterumsichgreifen des Feuers zu verhindern. Von dem stattlichen Gebäude selbst stehen heute nur noch die verkohlten Außenmauern da. Der angerichtete Gesammtschaden beziffert sich auf annähernd $200,000, ist aber genügend durch Versicherung gedeckt. Er stellt sich im Einzelnen wie folgt:

Munson Typewriter and Bicycle Co., $90,000.

S. W. Eckman & Sons, Herrenröcke-Fabrikanten, $15,000.

Samuel Nelson, Damenmäntel-Fabrikant, $3000.

L. Schwabach, Fabrikant von Unterwäsche, $20,000.

Rosenwald & Weil, Kleider-Fabrikanten, $45,000.

Der Schaden am Gebäude beläuft sich auf $17,000.

Ausgedehnte Fußtour.

Der jugendliche Wettläufer Harry Chester wird morgen, Mittwoch Vormittag um 11 Uhr von der hiesigen Stadthalle aus, eine Fußtour nach Atlanta antreten. Von dort beabsichtigt er nach New York und Boston, dann westlich nach San Francisco, südlich nach Dallas, Tex., und zurück nach Chicago zu gehen. Diese ganze ungeheure Strecke soll in 18 Monaten zurückgelegt werden. Herr Chester hat schon früher ausgedehnte Fußreisen gemacht, so z. B. im letzten Sommer von Chicago nach New York und Boston in dreißig Tagen und sechs Stunden.

Ein zerbrochener Pumpenschwengel

In der Pumpenstation an 22. Str. und Blue Island Ave. ist heute die Treibstange einer der vier Dampfpumpen gebrochen, und diese wird dadurch für einige Wochen außer Thätigkeit gesetzt. Die gebrochene Stange war zwölf Fuß lang und maß 16 Zoll im Durchmesser. Es wird $1000 kosten, sie durch eine neue zu ersetzen. Damit in Folge des Unfalles auf der Südwestseite kein Wassermangel eintritt, werden die Reservepumpen in der Station am Fuße von Chicago Ave. in Betrieb gesetzt werden müssen.

Mißglückter Schwindel.

Wegen eines Versuches, den George D. Walker von Nr. 5315 Madison Ave, mit Hilfe eines gefälschten Pfandbriefes um $3000 zu beschwindeln, wurden im Geschäftslokale des Advokaten N. S. Thompson die nachgenannten Industrieritter gefänglich eingezogen: Samuel J. Christley, William Orth, B. D. Godfrey, Oscar Cäutant, E. H. Christenson und Geo. Randolph. Friedensrichter Clark stellte die Sechs unter je $5000 Bürgschaft.

Kurz und Neu.

* George Clark, ein alter farbiger Mann, wurde heute Morgen in Arthur Dixons Leihstall, Nr. 299 5. Ave., todt aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

* Der Lincoln Klub und der republikanische Marschir-Klub von Cook County wollen Schritte thun, um die Abhaltung der nächstjährigen republikanischen National-Konvention für Chicago zu sichern.

* Das Straßenkomite für die Südseite wird dem Stadtrath empfehlen, dem Oberbaukommissär anheimzugeben, daß dieser dem Wirth Kroger gestatte, sein Kellerlokal in dem Gebäude Nr. 100 Washington Straße durch eine Treppe mit der Außenwelt zu verbinden.

* Aus der 14. Ward sind im Gesundheitsamt Klagen darüber eingelaufen, daß die Lehmgruben in der Gegend von Division und Augusta St. und zwischen Crawford und Springfield Ave. mit Abfällen aufgefüllt werden, die nicht vorher desinfizirt worden sind.

* Die Illinois Central Co. hat den Kontrakt für die Auffüllung des Uferparks an Herrn H. H. Groß von der Brownell Improvement Co. vergeben. Woher er die 2,000,000 Kubikyards Erde nehmen wird, welche für die Auffüllung erforderlich sein werden, das weiß Herr Groß vorläufig selber noch nicht zu sagen.

* Ein fünfjähriger Knabe, Namens M. Graufmann, trank gestern Abend in der elterlichen Wohnung, Nr. 689 N. Oakley Ave., aus Versehen eine Quantität Karbolsäure und gab wenige Minuten später seinen Geist auf. Der Coroner hat heute Nachmittag den üblichen Inquest abgehalten.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön, morgen etwas wärmer; südliche Winde.

Wisconsin: Schön, etwas wärmer; südliche Winde.

Jowa: Schön, südliche Winde.

Missouri: Schön, morgen wärmer; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 37 Grad, Mitternacht 34 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 32 Grad, und heute Mittag 35 Grad über Null.

Konkurrenz für Dowie.

Franz Schlatter der heilkräftige Schuhmacher und Doktor dazu.

Dem famosen Wunderdoktor Dowie droht demnächst eine gefährliche Konkurrenz zu erstehen. Der elsässische Schuhmacher Franz Schlatter, der vor einigen Monaten oder so in Albuquerque, Neu Mexico, seinen Beruf als Wunderthäter entdeckt und diesen seither in Denver ausgeübt hat, wird in einigen Tagen nach Chicago kommen, um sich hier, je nach Maßgabe der Umstände, für kürzere oder längere Zeit niederzulassen. Wie Schlatters Preßagent versichert, hat sein Herr und Meister bisher für seine Wunderkuren keine Bezahlung verlangt, dafür gibt er sich aber, kühner als Dowie, mit aller Bescheidenheit für den wiedergekommenen Messias aus; seine Heilkraft, so behauptet er demüthig, „komme vom Vater". Um eine Familien-Aehnlichkeit herzustellen, hat der biedere Schlatter seinen Haarwuchs nach dem gemodelt, welcher in der Regel auf Christusbildern dargestellt wird.

Ein Mehlkrieg.

Weil die Washburne-Crosby Mühlengesellschaft von Minneapolis sich geweigert hat, mit einem Verband hiesiger Großhändler zusammen auf Erhöhung der Mehlpreise hinzuwirken, ist ihr von diesem Verbande der Krieg erklärt worden. Der Verband kündigt an, daß er den Engrospreis anderer guter Mehlsorten von $3.45 auf $3.40 per Faß ermäßigt habe. Verschiedene Agenturen der Washburne-Crosby Co. haben diese Preisherabsetzung bereits beantwortet und verkaufen das Superlativ-Mehl in Partien von zehn Faß und darüber zu $3.35 per Faß.

Das Uebereinkommen, welches die Großhändler den Mühlenbesitzern vorgeschlagen haben und auf das die meisten von diesen auch eingehen wollen, hat Aehnlichkeit mit dem Vertrag, welchen die Engros-Firmen kürzlich mit dem Zuckertrust geschlossen haben. Die Mühlenbesitzer sollen danach ihr Mehl nur an solche Firmen abgeben, welche sich verpflichten, an einem bestimmten Verkaufspreis festzuhalten. Für die Ablieferung des Mehles an die Kleinhändler erhalten die Engros-Firmen von den Mühlenbesitzern eine Kommission. Die Washburne-Crosby Co. will sich auf eine solche Abmachung nicht einlassen, sondern erklärt, es sei Sache der Engros-Firmen sich über die Preisfrage unter einander zu einigen.

Trauriges Ende.

Aus Paris, Frankreich, ist die Nachricht eingetroffen, daß Frau Nina Moreau, geb. Warren, eine ehemals hier in Chicago wohlbekannte Pianistin, gestern zu früher Morgenstunde bei dem Brande ihres Wohnhauses elendiglich in den Flammen umgekommen ist. Wie aus der kurzen Kabeldepesche ersichtlich, war die Aermste beim Lesen eingeschlafen und hatte dann durch eine unwillkürliche Bewegung die auf dem Tische stehende Lampe umgestoßen, wodurch ihre Kleider und die Einrichtung des Zimmers in Brand geriethen. Mme. Moreau stand in ihrem 29. Lebensjahre und war seit 6 Jahren verheirathet. Ihr Gatte befand sich auf der Rückreise von New York und war gerade in Havre angekommen, als er von dem entsetzlichen Unglück in Kenntniß gesetzt wurde. In den hiesigen Gesellschaftskreisen hat die Nachricht aufrichtige Trauer hervorgerufen, da die Verstorbene allgemein in hohem Ansehen gestanden hatte. Sie war schon als kleines Kind mit ihren Angehörigen von St. Paul nach Chicago gekommen, woselbst ihr Vater, Herr J. Esaias Warren, lange Jahre im Grundeigenthumsgeschäft thätig war. Ihr Bruder,, Paul B. Warren, ist ein hervorragendes Mitglied des Union League Club.

Rache für Duffy.

Wie die „Abendpost" gestern bereits meldete, hat der Coroner McHale, under dem fadenscheinigen Vorwand, daß gespart werden müsse, vier von seinen Angestellten entlassen, darunter drei Deutsche. Der einzige Nichtdeutsche von den Vieren, McNally, ist in Wirklichkeit überhaupt nicht entlassen worden, sondern amtirt ruhig weiter. Den drei Andern hat Herr McHale, und zwar nicht unter dem Siegel der Verschwiegenheit, zu verstehen gegeben, daß sie ihr Schicksal der durch deutsche Stimmen herbeigeführten Niederlage seines irischen Stammesgenossen Duffy bei der Drainagewahl zu verdanken hätten. Dabei macht Coroner McHale sich angeblich Hoffnung, im nächsten Jahre für sein Amt wieder ernannt und wieder erwählt zu werden.

Um das Publikum glauben zu machen, daß auch sein alter Freund McNally der „Sparsamkeit" wegen seinen Platz an der Krippe habe räumen müssen, hat McHale den Hilfs-Coroner Buckley an Stelle McNallys zum Verwalter der Morgue gemacht. McNally wird indessen anderweitig beschäftigt, und an Stelle des zweiten „aus Sparsamkeit" entlassenen Hilfs-Coroners ist schon in der vorigen Woche in der Person eines gewissen Carmody ein irischer Ersatzmann eingestellt worden.

Ein Wiederfinden.

Wie Benjamin Boddy seine Gattin zur blechernen Hochzeit überraschte.

Am 24. April 1892 feierten Benjamin Boddy und Frau in Philadelphia im Kreise eingeladener Freunde ihre blecherne Hochzeit. Als die Gäste sich verabschiedeten, beurlaubte auch Boddy sich mit einer zärtlichen Umarmung von seiner Frau, „um noch einen kurzen Spaziergang zu machen". Von diesem Spaziergang ist er nicht zurückgekehrt und alles Suchen nach ihm blieb erfolglos. Vor einiger Zeit wurde Frau Boddy durch einen hiesigen Bekannten benachrichtigt, daß ihr Gatte sich in Chicago aufhalte. Frau Boddy kam sofort hierher und fand, daß der Verschwundene, und zwar unter seinem richtigen Namen, in dem Hause Nr. 141 O. Huron Str. mit einer zweiten Frau ein glückliches Familienleben führte. Die Betrogene ließ die Beiden wegen Bigamie verhaften, Boddy wies aber nach, daß er im April 1894 vom Richter McConnell die Scheidung seiner ersten Ehe erwirkt hat, ehe er im folgenden Monat zu Baltimore den neuen Ehebund mit Auguste Fitzer schloß. Frau Boddy wird nun zu bewirken suchen, daß die Ehescheidung, weil durch falsche Angaben erlangt, für ungiltig erklärt wird.

Diebstahl und doch kein Diebstahl.

In den Augen gewöhnlicher Menschenkinder ist es allemal ein Verbrechen, wenn Jemand mit einem ihm anvertrauten Gut durchbrennt, anders denkt aber das amerikanische Gesetz in seiner Spitzfindigkeit hierüber. W. Dill stand heute, der Spitzbüberei angeklagt, vor Richter Richardson. Er hatte sich von der Putzmacherin Frau Rosie Sanger, Nr. 2124 Michigan Ave., einen werthvollen Damenhut zu verschaffen gewußt, um ihn angeblich vorerst seiner Frau zu zeigen. Und Dill wie Hut sah man niemals wieder! Der zweifelhafte Patron wurde daraufhin verhaftet, heute aber vom Richter straffrei entlassen, da es sich nach dessen Ansicht nicht um einen Diebstahl, sondern nur um einen Vertrauensbruch handelte. Jetzt will die Polizei dem Kunden nochmals wegen „Diebstahls als Bailee", wie der technische Ausdruck lautet, an den Kragen gehen.

Polizei-Rekruten.

Der stellvertretende Polizeichef und Sekretär Campbell vom Polizei-Departement bekleideten heute achtundvierzig von den fünfzig Rekruten, die ihnen von der Zivildienst-Kommission überwiesen worden sind, mit den Abzeichen ihrer neuen Würde. Zwei von den fünfzig sind ihrer polizeiwidrigen Vergangenheit wegen zurückgewiesen worden, an ihrer Stelle werden die beiden nächsten Anwärter, der Irländer Philipp McGuire und der Pole Stanislaus Mastkiewiecz eingereiht werden. Unter den Rekruten befinden sich mehrere, die über sechs Fuß groß sind. Diese werden sofort zu dem Elitekorps kommen, welches in der unteren Stadt darauf zu achten hat, daß Verkehrsstörungen vermieden werden.

Bedauerlicher Unfall.

An der Madison, nahe Jefferson Str., kollidirte heute Morgen eine Kabelcar der Ogden Ave.-Linie mit einem Expreßwagen, wobei die Deichsel dem auf der hinteren Platform stehenden P. H. Fitzpatrick in den Unterleib drang. Der schwerverletzte Mann wurde schleunigst in einer Droschke nach seiner Wohnung, Nr. 482 W. Congreß Str., gebracht und dort in ärztliche Behandlung genommen; doch ist wenig Aussicht vorhanden, ihn am Leben erhalten zu können. Fitzpatrick ist der Besitzer der Eisengießerei an der Ecke von Jefferson und Clinton Str. Er ist 50 Jahre alt. Der Kutscher des Unglücksgefährts war ein gewisser C. Williams von Nr. 9 S. Morgan Str.

Arbeit für den Coroner.

In einem Schlafzimmer des Logirhauses Nr. 32 W. Madison Straße wurde heute Morgen der 40 Jahre alte William Endrat entseelt auf dem Fußboden liegend aufgefunden. Alkoholvergiftung wird als Todesursache angenommen.

Der 19jährige Jesse Adams, welcher vor einigen Tagen an der Congreß Straße von einem Kabelbahnwagen der Wabash Ave.-Linie überfahren und schwer verletzt wurde, ist während der vergangenen Nacht im County-Hospital gestorben. Adams stammte aus Flag Springs, Mo., und war erst kürzlich von dort nach Chicago gekommen, um sich hier nach einer Stellung umzusehen.

Die neuen Tunnels.

Das städtische Departement für öffentliche Arbeiten hat die Kontrakte für den Bau der neuen Land-Tunnels der städtischen Wasserwerke bereits vergeben und sucht gegenwärtig in der Nähe des Humboldt Park nach einem passenden Grundstück für die nordwestliche Endstation. Die Pläne für den neuen Einlaß-Tunnel, durch welchen die Land-Tunnels gespeist werden sollen, sind noch nicht fertig, doch wird fleißig an denselben gearbeitet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Jesse Morgan aus Chicago erschoß auf der Jagd am Sand Rock unweit Hurley, Wis., seinen Begleiter Edward Stockley, den er für ein Stück Wild hielt.

— Die Novemberberichte unseres Landwirthschaftsministeriums lassen wiederum erkennen, daß die heurige Welschkorn-Ernte die reichste aller bisher verzeichneten sein wird.

— Präsident Cleveland und die Minister Herbert und Lamont wohnten heute in New York der Hochzeit der Ministerstochter Paulina Whitney als Gäste bei.

— Der zur Ward-Linie gehörige Dampfer „Niagara" und die amerikanische Barke „William Hales" stießen in der Nähe von Nassau (Bahama-Inseln) zusammen, und 5 Leute ertranken dabei.

— Der Prozeß gegen den Italiener Don Cesar Celso de Moreno in dre Bundeshauptstadt wegen Verleumdung des italienischen Botschafters Baron Fava endete damit, daß Ersterer zu 90 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

— Aus Marquette, Mich., wird gemeldet, daß die 4 Meilen von der Stadt belegene Pulvermühle der „Marquette Powder Co." in die Luft geflogen ist, und John Cylling sowie Andrew Erickson dabei ihr Leben verloren haben.

— Aus Denver, Col., wird gemeldet: Dem Expreß-Agenten Georg Krout wurden gestern Abend im Bahnhof der Santa Fe-Bahn von 2 maskirten Strolchen zwei, der Expreßgesellschaft anvertraute Pakete geraubt, welche $20,000 enthielten.

— Jetzt heißt es, daß die Klopffechterei zwischen Corbett und Fitzsimmons doch noch stattfinden solle, und zwar zwischen dem 10. und 20. Dezember im mexikanischen Staat Chihuahua, vorausgesetzt, daß der Gouverneur jenes Staates es erlaubt.

— In Ashland, Wis., ist der stellvertretende Bürgermeister Faude, weil er am Samstag dem Polizeichef den Befehl übersandt hatte, die Bierlokale am Sonntag offen zu lassen, unter der Anklage verhaftet worden, seinen Amtseid wissentlich verletzt zu haben. Die Verhaftung ging von der „Civic Federation" aus.

— Unter den sechstausend Einwohnern des Bezirks St. Elizabeth auf der Insel Jamaica herrscht gegenwärtig infolge von Mißernte die entsetzlichste Noth. Viele Familien fristen ihr Leben nur noch mit Kaktus und sonstigen wildwachsenden Pflanzen und sind buchstäblich ohne Kleidung.

— Die republikanische Mehrheit in der neuen Staatslegislatur von Kentucky ist denn doch keine unbedingte. Im Abgeordnetenhaus werden 52 Republikaner, 46 Demokraten und 2 Volksparteiler sitzen, im Senat 16 Republikaner und 22 Demokraten. Die Republikaner sagen, die beiden Volksparteiler würden mit ihnen stimmen. Dagegen sind viele Demokraten der Meinung, daß das Volksparteiler-Votum ein getheiltes sein werde.

— Der Oberstkommandirende Miles hat seinen Jahresbericht über unser Bundesheer erstattet, worin er u. A. verlangt, daß das stehende Heer vergrößert werde, sodaß auf mindestens je 2000 und höchstens auf je 1000 Einwohner ein Soldat komme, ferner, daß bedeutend mehr für die Küstenvertheidigung geschehe. Auch spricht er sich für vielseitige Verwendung von Zweirädern und Motorwägen aus.

— Präsident Cleveland erließ eine Proklamation, welche besagt, daß alle Länder, aus denen die Ver. Staaten Häute beziehen, jetzt frei von ansteckenden Krankheiten seien, und daß daher das theilweise Verbot bezüglich der Einfuhr dieser Häute aufgehoben sei. Indeß sei die Häute-Einfuhr von dem Reglement des Schatzamts-Sekretärs abhängig, während alle Vieheinfuhr nach den vom Landwirthschafts-Sekretär getroffenen Verfügungen erfolgen müsse.

— Ein Pöbelhaufe drang um Mitternacht in das Gefängniß zu Purvis, Miss., überwältigte die Wachen und setzte den wegen Mordes zum Tode verurtheilten Will Purvis in Freiheit. Dieser war einer der berüchtigsten „Weißkappen", welche jahrelang dortherum so viele Schandthaten verübten; er wurde nach längerem Prozeß zum Tode verurtheilt und sogar schon einmal gehängt; aber er fiel durch die Schlinge hindurch und wurde vom Boden aufgelesen. Das Volk hielt dies für ein Wunder und gestattete dem Sheriff nicht, einen zweiten Versuch zur Vollstreckung des Urtheils zu machen. Die Sache kam vor das Staatsobergericht, welches jenes Urtheil bestätigte, und am 12. Dezember sollte der endgiltige Hinrichtung stattfinden; indeß herrschte die Ansicht vor, daß der Gouverneur den Delinquenten begnadigen werde.

Ausland.

— In Katuna, Griechenland, verursachte ein heftiges Erdbeben eine Panik unter der Bevölkerung.

— Man erwartet, daß in der nächsten Sitzung des britischen Kabinets der Krieg gegen den König von Aschanti erklärt werden wird.

— Die japanischen Truppen sind mit den „Schwarzflaggen" auf der Insel Farmosa doch noch nicht ganz fertig geworden und haben neuerdings Verstärkungen verlangt.

— In der Winning'schen Kohlengruben zu Blackwell, in der englischen Grafschaft Derby, erfolgte gestern eine Explosion, bei welcher 7 Arbeiter umkamen.

— Man schätzt jetzt die Gesammtzahl der während der kürzlichen Metzeleien in Türkisch-Kleinasien und in Konstantinopel umgebrachten Armenier wirklich auf mehr als 10,000!

— Das englische Missionsgebäude unweit Jerusalem wurde von einem Pöbelhaufen angegriffen. Die Missionäre entkamen, aber einige Personen der Dienerschaft sollen ermordet worden sein.

— Die britische Barke „Highland Home", welche am 13. Oktober aus Portland, Oreg., in Fleetwood eingetroffen war, ist zwischen Fleetwood und London nächtlicherweile im Sturm untergegangen. Ihre aus 17 Personen bestehende Bemannung wird vermißt.

— Im österreichischen Reichsrath wurde gestern der Antrag einiger Mitglieder, daß die Regierung der angeblich bedrängten Börse beistehen solle, abgelehnt, nachdem der Finanzminister v. Bilinski erklärt hatte, die Börse befinde sich in gesundem Zustand. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, welcher die Regierung auffordert, die Ursachen der panikartigen Stimmung zu untersuchen, welche ausgangs der Woche herrschte, und darüber zu berichten.

— Die „Frankfurter Zeitung" bringt folgende Mittheilung aus Konstantinopel: Kiamil Pascha, der vormalige Großwesir, überreichte dem Sultan kürzlich eine Denkschrift, worin er die Gefahren des jetzigen Palastsystems der politischen Regierung darlegte. Der Sultan wurde beim Lesen des Schriftstückes sehr ärgerlich, daß dasselbe schließlich in Fetzen und rief zornig aus: „Verräther!" Kiamil Pascha floh schleunig aus dem Palast; denn er fürchtete, daß man ihm das Leben dafür nehmen werde, daß er es wagte, den Sultan auf die Mängel der bestehenden Regierung aufmerksam zu machen.

Lokalbericht.

Verrath und Meuterei!

Vorsteher Clayberg von der West Division Hochschule hat dieser Tage drei neue Schulregeln aufgestellt. Dieselben lauten:

Paragraph 1. — Zöglinge der Schule, welche sich während der Schulstunden außerhalb der Umzäunung des Schulgrundstückes herumtreiben, werden suspendirt.

Paragraph 2. — Es steht den Lehrern keine Befugniß zu, Schülern während der Schulstunden das Verlassen des Schulgrundstückes zu gestatten.

Paragraph 3. — Zöglinge, welche sich nach 2 Uhr Nachmittags auf der Straße oder in den Läden in der Nähe des Schulgrundstückes aufhalten, haben Bestrafung zu gewärtigen.

Gerichtet sind diese Kriegsartikel in erster Linie gegen einen Candyladen, welchen ein junger Mann in der Nähe der Schule betreibt, der selber die Hochschule erst vor einigen Jahren verlassen hat. In diesem Laden halten die unter der Obhut des Herrn Clayberg stehenden Jünglinge und Jungfrauen täglich gesellige Zusammenkünfte ab. Das Verbot des Lokals bewirkte gestern nur, daß die gesammte Schülerschaar sich gemeinschaftlich dorthin begab. Es wurden meuterische Reden gegen Clayberg gehalten und Protestbeschlüsse gefaßt, in denen betont wird, daß die Schüler und Schülerinnen der Hochschule als Söhne und Töchter von Steuerzahlern gerade so gut, wenn nicht noch besser seien, als der Mister Clayberg selber und ebenso viele Rechte hätten wie er. Auf keinen Fall aber würden sie sich in ihrer verfassungsmäßig verbürgten Bewegungsfreiheit beeinträchtigen lassen.

Die Folgen dieser Auflehnung gegen die Schulgewalt lassen sich vorläufig noch nicht absehen.

Behielt das letzte Wort.

Die gestern von der „Internationalen Arbeiter-Association", zusammen mit der „Pioneer Aid & Support Association", in der Vorwärts-Turnhalle veranstaltete „11. November-Feier" war außerordentlich stark besucht. An der Spitze einer großen Anzahl von Polizisten in Zivil wohnte auch Polizei-Inspektor Shea dieser Feier bei. Die Hauptrednerin des Abends war Frau Lucy Parsons. Dieselbe unterzog den Anarchisten-Prozeß von ihrem Standpunkte aus einer scharfen Kritik. Inspektor Shea fühlte sich veranlaßt, der Frau die Nennung von Namen zu verbieten. Diese Einmischung wurde seitens des Publikums sehr ungehalten aufgenommen, aber der Unmuth der Leute legte sich, als die mundfertige Frau Parsons bei dem Intermezzo das letzte Wort behielt. Die von John Most gehaltene deutsche Rede, obgleich des Feuers der Begeisterung nicht entbehrend, enthielt keine von den Ueberschwänglichkeiten, von denen es heißt, der Redner könne nicht ohne sie fertig werden. Most übertrieb nur, als er zum Beginn seiner Rede, auf den eben stattgefundenen Zusammenstoß zwischen Frau Parsons und Inspektor Shea anspielend, die Behauptung aufstellte, es sei hier ebenso wenig Redefreiheit zu finden, wie in Preußen. Die Versammelten mußten sich dann doch sagen, daß ein preußischer Polizeioffizier vor der Frau Parsons wohl kaum die Segel gestrichen haben würde.

Rannte gegen die Brücke.

Der mit Eisenbahnschwellen beladene Dampfer „Norseman" rannte gestern mit solcher Gewalt gegen das östliche Ende der Jackson Straßen-Brücke, daß sein Fockmast und ein Theil des Steuerhäuschens vollständig zertrümmert wurden, während die Brücke mit unbedeutenden Beschädigungen davonkam. Zur Zeit des Zusammenstoßes befanden sich auf der Brücke zahlreiche Passanten, unter denen eine nicht geringe Aufregung entstand, doch ist glücklicherweise Niemand verletzt worden.

Die Treppe hinabgestürzt.

William Schaefer, ein 65 Jahre alter Schreiner, findet einen entsetzlichen Tod.

Auf recht traurige Art und Weise mußte gestern Abend der 65 Jahre alte Schreiner William Schaefer, von Nr. 5103 State Str., sein Leben lassen, indem er in dem benachbarten Logirhause von Henry Nauß während eines Krakehls über die Treppenbrüstung gedrängt wurde und beim Hinunterstürzen das Genick brach. Als man ihn aufhob, war der bedauernswerthe Mann schon eine Leiche. Nauß und drei seiner Kostgänger, Namens John Johnson, W. G. Tuttle und Alex. W. Bateman, wurden gleich nachher in Haft genommen, und es heißt, daß der Erstgenannte die That eigentlich auf dem Gewissen hat, wenn auch die Einzelheiten noch nicht näher bekannt geworden sind.

Soweit die Polizei bisher in Erfahrung bringen konnte, sprachen die vier Arrestanten gestern Abend fleißig dem Kesselbier zu, als der alte Schaefer plötzlich eintrat und den Logirhausbesitzer ersuchte, den Lärm bei der vorgerückten Stunde nicht länger zu erlauben, da die ganze Nachbarschaft sich darob beschwere. Hierüber soll es zu einem Wortstreit gekommen sein, der damit endete, daß die schon stark Angeheiterten über Schaefer herfielen, der dann während des nun folgenden Handgemenges entweder die Treppe hinabstürzte oder aber absichtlich über die Brüstung gedrängt wurde. Der Greis schlug mit dem Hinterkopf auf den untersten Treppenabsatz auf und blieb auf der Stelle todt. Er hatte das Genick gebrochen. Die Leiche wurde vorläufig in dem Bestattungsgeschäft Nr. 5437 State Str. aufgebahrt.

Nauß und seine drei Komplicen stellen den Thatbestand als einen beklagenswerthen Unfall hin; man will sich mit Schaefer, der aller Freund gewesen, „aus Jux" herumgebalgt haben, wobei der Aermste die Treppe hinabgestürzt sei. Erst die weiteren polizeilichen Nachforschungen dürften den wahren Sachverhalt feststellen.

Der Verstorbene war verheirathet, lebte indessen seit einiger Zeit getrennt von seiner Frau und soll früher einmal in sehr guten Verhältnissen gewesen sein.

Wie der kleine Meiser zu einem Pathen kam.

Die Gattin des Herrn M. Meiser von Nr. 697 Oakley Ave. wurde vor einigen Jahren in dem Etablissement von Siegel, Cooper & Co. durch einen Korb der elektrischen Packetpost getroffen und so schmerzhaft verletzt, daß die Casuality Co., bei welcher das genannte Geschäft für derartige Fälle versichert ist, der Frau eine Entschädigungssumme von $750 zahlte. Die Verletzte ist seither längst wieder hergestellt, und dieser Tage genas sie eines gesunden Knäbleins. Herr Frank H. Cooper, mit welchem die Familie anläßlich jenes Unfalles bekannt geworden war, wurde ersucht, die Pathenstelle bei dem kleinen Weltbürger anzunehmen. Der Genannte hat diese Einladung bereitwilligst angenommen, und die Feier der Beschneidung des kleinen Frank H. Cooper Meiser gestaltete sich zu einem außergewöhnlich frohen Fest.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Beginngen Selbstmord.

Durch Verschlucken einer Dosis Gift beförderte sich gestern Abend in einem Anfall von Schwermuth der 40 Jahre alte Bernhard Sallen in ein sorgenfreieres Jenseits. Er beging die unselige That in seiner Wohnung, Nr. 15 Washburn Ave.

Der 28 Jahre alte Fuhrmann Edw. Miller erhängte sich gestern Nachmittag in dem Stalle hinter seiner Wohnung, Nr. 525 W. 15. Str. Was ihn eigentlich in den Tod trieb, ist noch ein Räthsel.

Wer ist die Irrsinnige?

Im Detention-Hospital befindet sich augenblicklich eine etwa 30 Jahre alte geistesgestörte Frau, die am Sonntag Abend an 12. Straße, unweit Wood Straße, von der Polizei aufgegriffen wurde. Bis jetzt hat man die Persönlichkeit der Aermsten noch nicht feststellen können; sie selbst nennt sich Jennie Hartneth, ist aber nicht im Stande, Weiteres über ihre Herkunft oder Familienverhältnisse anzugeben.

Stadtrathssitzung.

Weitere Schenkungen für Straßenbahngesellschaften.

In der Abwesenheit des Mayors führte gestern Abend Alderman Madden den Vorsitz über die Stadtraths-Verhandlungen. Ald. Hepburn rief den schon vor acht Wochen eingebrachten Antrag zur Abstimmung auf, daß der City Railway Co. gestattet werden möge, ihre Clark Str.-Linie nicht nur bis zur Adams Str., sondern bis zum Endpunkt der Linie an Washington Str. für elektrischen Betrieb einzurichten. Er unterbreitete zu Gunsten dieser Maßnahme Petitionen, welche von den interessirten Grundeigenthümern und Miethsparteien unterzeichnet waren. Nur Ald. Judah sprach gegen die Abänderung, Ald. Ballard erklärte, er habe den Widerstand gegn die Straßenbahn-Gesellschaften als nutzlos aufgegeben. Die Annahme der Verordnung erfolgte mit 44 gegen 19 Stimmen.

Ald. Hepburn rief dann die Verordnung auf, welche der Calumet Electric Co. Wegerechts-Privilegien in sechs und zwanzig Straßen der Südseite ertheilt. Ald. Campbell befürwortete, daß zuerst die Verordnung vorgenommen werden möge, welche in Bezug auf dasselbe Territorium für die South Chicago City Railway Co. eingebracht worden ist, drang damit aber nicht durch. Der Vorsitzer ließ es sich angelegen sein, alle Anträge, welche von Gegnern der Verordnung eingebracht wurden, zu ignoriren. Einige Streichungen, die Ald. Mann befürwortete, wurden niedergestimmt. Ald. Ballard beantragte, daß die Gesellschaft verpflichtet werden möge, nach Ablauf von zehn Jahren drei Prozent ihrer Einnahmen an die Stadtkasse zu zahlen; er drang damit nicht durch. Die ganze Vorlage wurde schließlich mit 53 gegen 9 Stimmen angenommen; dagegen stimmten nur Marrenner, Judah, Carter, Watson, Lawler, Manierre, Schlake, Butler und Kent.

Auch die von Coughlin im Interesse der American Gas Engine Electric Co. eingebrachte Verordnung wurde angenommen. Sie gibt der genannten Gesellschaft das Recht, in den fünf Straßen-Gevierten unmittelbar nördlich, nordöstlich und östlich vom County-Gebäude Leitungsröhren für eine Beleuchtungs-Anlage legen zu dürfen. Die Gesellschaft soll halbjährlich drei Prozent ihrer Einnahmen als Abgabe an die Stadtkasse entrichten.

Der Kontrolleur Wetherell wurde angewiesen, dem Stadtrath ausführlich über den Verkauf der Steuer-Anweisungen zu berichten.

Dem Polizei-Komite überwiesen wurde ein Beschluß-Antrag des Ald. Maurice O'Connor, der es verboten haben will, daß Wirthe, die ihre Lokale nicht pünktlich um 12 Uhr Nachts schließen, deswegen sofort vom Fleck weg verhaftet werden.

Für Kunst und Literatur.

Die Schillerfeier, welche gestern Abend von dem neu erstandenen Kunst- und Literatur-Verein in der Steinway-Halle veranstaltet wurde, war verhältnißmäßig gut besucht. Vom Programm mußten, da der Pianist des Abends, Herr Hans von Schiller, erst verspätet eintraf, verschiedene Nummern ausgelassen werden. Die von Herrn E. F. L. Gauß gehaltene Festrede war eine gehaltvolle Arbeit und der Redner verstand es, ihren Werth durch schwungvollen Vortrag noch zu erhöhen. Eine sehr hübsche und für die Zukunft der jungen Deklamatorin viel versprechende Leistung war der Vortrag der Schiller'schen Ballade „Der Taucher" durch Meta Hugo, eine Schülerin der deutsch-englischen Schule des Herrn Schutt. Auch Frau Leontine Arnot-Cohn erntete mit ihrer Deklamation des Monologs der Lady Macbeth verdienten Beifall, ebenso Frau Rapp mit der Wiedergabe der von Karl Löwe komponirten Ballade „Der Graf von Hapsburg", der Violinist Bruno Kühn und der Pianist Hans von Schiller mit ihren Solis, und der bekannte Musikkritiker Merker, der Leiter des Ganzen, mit seinen Deklamationen.

„Dutchy" O'Keefe entlastet.

Bei dem gestern an der Leiche des Chinesen Lin Dock Dunne abgehaltenen Coroners-Inquest erkannten die Geschworenen, daß der Schankwirth O'Keefe nur in Nothwehr handelte, als er den Wäschereibesitzer niederschoß. Der von aller Verantwortlichkeit Entlastete wurde sofort wieder auf freien Fuß gesetzt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden gestern in der Office des County-Clerks ausgestellt:

James Farrar, Hilma Severson, 34, 30.
Erford Burdick, Lucy Clark, 22, 22.
Albert Hall, Emma Wessing, 35, 31.
Alfred Bibb, Lucretia Covington, 28, 23.
Leon Jewett, Minnie Baldwin, 36, 26.
Edwin Cooke, Katie Burke, 21, 18.
Patrick Carlson, May Riley, 21, 19.
David Nolan, Nellie O'Connor, 26, 26.
George Cappy, Delia Bowler, 25, 22.
Burt Van Meter, Lottie Parker, 21, 20.
William Smith, Mary Rodine, 25, 23.
Henry Dumbey, Lizzie Ziech, 27, 21.
William Keller, Alice Breen, 26, 21.
Patrick Angland, Mary Quinn, 21, 20.
Edward Myles, Annie McAvoy, 26, 23.
John Johnson, Alice Arnold, 29, 22.
Thomas O'Connell, Agnes Dunne, 27, 21.
John Simpson, Emma Nygren, 32, 23.
Michael O'Donnell, Mary Brazil, 29, 23.
Emil Johnson, Carolina Larsen, 26, 27.
James Kinz, Blanche Stark, 20, 21.
Jan Bredermann, Minnie Schultz, 28, 24.
G. L. Hayter, Alice Pollard, 28, 22.
James Hennessey, Mary Britt, 21, 18.
Charles Ray, Mamie O'Ban, 23, 23.
Hermann Bartels, Amelia Lehmann, 26, 21.
David Tate, Mary Elliott, 23, 18.
F. Clarke, Margaret Hutchinson, 28, 22.
Thomas Johnston, Sarah Scanlan, 24, 29.
Edward Dupleffis, Kittie Connolly, 24, 20.
John Northleaf, Alexandra Dahlstrom, 28, 23.
Albert Wolf, Mary Noonan, 24, 19.
James Griffin, Mary Graven, 30, 25.
De Witt Pierce, Hattie Bain, 21, 18.
Bernard Rourk, Rosetta Spaulding, 25, 24.
George McCarron, Effie Bayne, 26, 26.
Charles Carlson, Natalie Svenson, 26, 23.
John McNaughton, Hannah Anderson, 42, 25.
Patrick Casey, Rose Finnegan, 42, 30.
Rowin McAfie, Alice Mitchell, 43, 42.
Jacob Hubbard, Rose Robinson, 28, 26.
Wallace White, Gertrude Briggs, 25, 24.
Robert Stephens, Lillian McCrome, 28, 24.
John Clarke, Mary Johnson, 21, 18.
Hughey Tighe, Florence Derefants, 22, 16.
David Dunwoodie, Lizzie Russell, 35, 32.

Noch immer nicht!

Richter Gibbons verschiebt seine Entscheidung über das Cody-Gesetz bis zum nächsten Samstag.

Die am Samstag veröffentlichte Nachricht, daß Richter Gibbons seine Entscheidung in Sachen des Codygesetzes erst am Montage abgeben werde, veranlaßte, daß die Masse der Gegner dieses Gesetzes unter den Barbieren noch einmal eine zuwartende Haltung einnahmen. Die Kühnsten von ihnen, es sollen genau gezählt ihrer 59 gewesen sein, hielten zwar am Sonntage ihre Geschäftslokale offen, aber es war ihnen keineswegs ganz wohl bei der Sache. Sie wußten, daß die Sabbatharier Streifpatrouillen durch die ganze Stadt geschickt hatten, und daß jede Uebertretung des Gesetzes sorgsamst notirt wurde. Von der gestrigen Entscheidung des Richter Gibbons sollte es abhängen, ob die Verächter des Gesetzes zur Rechenschaft gezogen werden oder nicht. — Uebrigens wünschten keineswegs alle Gegner des Cody'schen Ausnahmegesetzes, daß Richter Gibbons es unternehmen sollte, die Maßregel für verfassungswidrig zu erklären. Diese Leute sind der Ansicht, daß ihre Gegner auch trotz einer solchen Entscheidung fortfahren würden, sie wegen der Uebertretung des Gesetzes zu belästigen. Dienstwillige Friedensrichter, die im Geschäftsinteresse dazu die Hand reichen möchten, würden sich ja genug finden. Besser wäre es, wenn Herr Gibbons die Frage der Verfassungsmäßigkeit offen ließe, und Herr Eden vom Great Northern Hotel mit seinem Falle direkt vor die oberste Instanz ginge, welche dann die Sache endgiltig erledigen müßte.

Gestern nun strömten die Befürworter und die Gegner des Cody'schen Gesetzes in hellen Haufen nach dem Gerichtsgebäude, wo Richter Gibbons im Amtszimmer seines Kollegen Dunne sich über das Für und Wider des Falles Vortrag halten ließ. Das Für wurde von Anwalt Gault im Namen des Schutzvereins der Barbiere vertreten, das Wider durch Anwalt Burnham im Namen des Herrn Eden. Während Herr Burnham das Codygesetz als eine unstatthafte Klassenmaßregel angriff, als ein Ausnahmegesetz, welches dem Geiste der Verfassung widerspreche, wollte Herr Gault das Gesetz als eine sanitätspolizeiliche Verordnung im Interesse der Barbiere aufgefaßt wissen. Hilfs-Staatsanwalt Bottom, der eigentlich kraft seines Amtes mit Herrn Gault gemeinsame Sache hätte machen müssen, stellte sich auf die Seite Burnhams und sagte, er halte dafür, daß das Codygesetz verfassungswidrig sei. Richter Gibbons, obgleich er am Samstag gesagt hatte, er würde gestern seine Entscheidung fix und fertig mitbringen, gestattete sich nochmals eine Verlegenheitspause. Nächsten Samstag, erklärte er, werde die Entscheidung erfolgen, dann aber ganz bestimmt.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95, 5. Ave.

A. S. — Wenn Sie die Medizin nicht bestellt haben, dann brauchen Sie sie natürlich auch nicht zu bezahlen.

Postkarte. — Wir können Ihren Namen nicht entziffern. Auf Ihre Anfragen Folgendes: 1) Sie können heirathen, ohne daß Ihre „Common Law Marriage" gerichtlich aufgelöst wird. — 2) Wann der Rechtsberather der „Abendpost" in seiner Office anzutreffen ist, können wir Ihnen nicht sagen, da dies davon abhängig ist, wie er in den Gerichten beschäftigt ist. In der Regel haben Sie Aussicht, ihn zwischen vier und fünf Uhr Nachmittags anzutreffen. Wenn Sie so arm sind, wie Sie sagen, wird er Ihnen ohne Zweifel umsonst Auskunft ertheilen.

G. L. — Der Hausbesitzer muß in diesem Falle die Scheiben einsetzen lassen.

J. K. — Wir können Ihre Frage ohne eingehende Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse nicht beantworten.

F. F. 634. — Lassen Sie sich doch nicht so leicht einschüchtern.

M. K. — Wenden Sie sich persönlich an einen Rechtsanwalt. Wir haben diese Frage schon mindestens fünfzigmal im Briefkasten beantwortet und können, da die Antwort eine lange Auseinandersetzung erfordert, nicht immer darauf zurückkommen.

G. D. — Ein solches Uebereinkommen ist bindend.

R. J. — Wir können Ihre Frage, weil Ihre Darlegung nicht ausführlich genug ist, nicht im Briefkasten beantworten. Sprechen Sie persönlich vor.

M. B. — Sie können nicht gezwungen werden, einen sechs Fuß hohen Zaun zu bauen. Sie können, wenn Sie wollen, den bestehenden Zaun herunterreißen.

G. L. — Sie können den Absender der fraglichen Postkarte wegen Mißbrauchs der Post einstecken lassen.

F. Br. — 1) Falls ein Hallenbesitzer nur eine sogenannte Vergnügungs- und keine Wirthschaftslizens besitzt, so muß der festveranstaltende Verein für den Bier-Ausschank eine Spezial-Erlaubniß beim City-Kollektor einholen. Dieses „Permit" kostet etwa 2—3 Dollars. 2) Besitzt der Hallenbesitzer nicht einmal eine Vergnügungs-Lizens, so dürfen überhaupt keine Festlichkeiten in dem Lokal abgehalten werden. 3) Wenn weder der Hallenbesitzer eine Lizens, noch der Verein eine Spezial-Erlaubniß für Ausschank geistiger Getränke an dem Festabend besitzt, so kann es passiren, daß zu irgend einer Stunde ein Blaurock auf der Bildfläche erscheint und der ganzen Festlichkeit ein Ende macht. Dem Besitzer des Lokals stehen dann aber noch andere Unannehmlichkeiten in Aussicht. 4) Wenden Sie sich persönlich an Herrn Stadt-Kollektor Maaß, dessen Kanzlei sich in 2. Stockwerk des Rathhauses befindet; man wird Ihnen daselbst bereitwilligst entgegenkommen. Im Uebrigen will die städtische Behörde nur den Hallenbesitzern energisch zu Leibe rücken, die keine Lizens besitzen und dennoch die ganze Nacht hindurch verzapfen, während andere Wirthe die Polizeistunde innehalten müssen.

R. M. — Erkundigen Sie sich in der Vogelhandlung von Fred Kaempfer, Nr. 217 Madison Str.; noch besser aber dürfte es sein, wenn Sie eine Anzeige in den Zeitungen erlassen.

L. P. — Sie fragen: „Warum die Damen kein Stimmrecht haben?" — Weil die Mehrzahl von ihnen offenbar nichts davon wissen will. — Uebrigens hat sich die „Abendpost" schon zu wiederholten Malen in ihren Leitartikeln sehr bestimmt und eingehend gerade über diese Seite der Frauenbewegung ausgesprochen.

M. L. — Es heißt: Das geht mich nichts an.

A. F. — Wahrscheinlich meinen Sie die Musikschule von Fräulein D. Mueller, Nr. 251 W. Chicago Ave. (für Zither, Guitarre und Mandoline).

Wilhelm H. — Natürlich können Sie die Frau mitsammt ihrem unartigen Buben einsperren lassen; zu diesem Zwecke müssen Sie sich von irgend einem Friedens- oder Polizeirichter einen Verhaftsbefehl ausstellen lassen. — Das Weitere wird alsdann die Polizei besorgen.

Leo. F. — Wir nennen Ihnen die Firma Montgomery Ward & Co., Nr. 111—116 Michigan Ave.

F. Sch., Pullman. — Sie können, ohne Rücksicht auf die kürzere oder längere Zeit ihres Aufenthaltes in Illinois, Ihre „zweiten Papiere" erhalten, wenn Sie einen Zeugen beibringen, der sich dafür verbürgt, daß Sie seit fünf Jahren oder länger im Lande sind. Nur die Erlangung des Stimmrechtes hängt davon ab, daß Sie ein Jahr lang im Staate gewesen sein müssen.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Lizzie gegen Frank Masolf wegen Verlassens; Annie gegen Ely Golgenberg wegen grausamer Behandlung und Verlassens; Patrick B. gegen Sarah E. Fannington wegen Verlassens; Marie gegen Charles Haase wegen grausamer Behandlung; Lottie gegen Thomas Quinn wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Peter gegen Pauline Potitonski wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Julius Graefenberg, 227 North Ave.
Reinhold Post, 669 Diversey Ave., 20 J.
Charles Polzin, 3802 State Str., 33 J. 10 M.
Arthur Trowitzsch, 3559 Portland Ave., 4 J.
Wilhelm Pietsch, 538 Burling Str., 65 J.

Marktbericht.

Chicago, den 11. November 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.50—$3.00 per Hundert.
Spargel, 40—50c per Bund.
Blumenkohl, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Sellerie, 25—30c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 40—50c per Korb.
Kartoffeln, 18—25c per Bushel.
Zwiebeln, 24—25c per Bushel.
Rüben, rothe, 50—60c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, 75c—$1.00 per Bushel.
Radieschen, 25—35c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—7½c per Pfund.
Truthühner, 5—7½c per Pfund.
Enten, 8½—9c per Pfund.
Gänse, $6.50—$6.75 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60—75c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6¾—8½c.

Eier.
Frische Eier, 20c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.10—$3.50 per Faß.
Zitronen, $4.50—$5.00 per Kiste.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $2.25—4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Wassermelonen, $30—$60 per Waggonladung.
Birnen, $2—$5 per Faß.
Pflaumen, 65—75c per Kiste zu 16 Pints.
Preißelbeeren, $2.25—$2.50 per Kiste.
Weintrauben, 14½—17c per Korb.

Sommer-Weizen.
November 56½c; Dezember 57¼c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 58c; Nr. 2, roth, 57¼—60¼c.
Nr. 3, hart, 55c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 29½—30c; Nr. 2, weiß, 29—29¼c.

Roggen.
Nr. 2, 37½—42c.

Gerste.
36—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20—20¼c; Nr. 3, weiß, 18—19¼c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$11.00.

Deutsche Oper im Auditorium.

Am Montag, den 18. November, die erste Aufführung.

An der Kasse des Auditorium-Theaters ist zur Zeit der Vorverkauf von Saisonkarten für die Serie deutscher Opern-Vorstellungen, welche hier am Montag, den 18. November, unter Leitung von Walter Damrosch eröffnet werden soll, flott im Gange, und es unterliegt schon jetzt keinem Zweifel mehr, daß die Betheiligung eine äußerst rege sein wird. Die Dauer der Saison ist auf zwei Wochen berechnet. Daß sich auch unter den Anglo-Amerikanern ein großes Interesse für das vielversprechende Unternehmen kundgibt, beweist der Umstand, daß bereits seit längerer Zeit unter den Mitgliedern des „Amateur Musical Club" eine Subskriptionsliste zirkulirt, die namentlich während der letzten Tage zahlreiche Unterschriften gefunden hat. Selbstverständlich wird aber auch in diesem Jahre die deutsche Bevölkerung Chicagos das größte Kontingent der Besucher stellen.

Der in Aussicht genommene Spielplan stellt sich wie folgt:

Erste Woche.

18. Nov.: Tristan und Isolde; 19. Nov.: Lohengrin; 20. Nov.: Die Walküre; 21. Nov.: Die Meistersinger; 22. Nov.: Siegfried; 23. Nov.: Tannhäuser (Matinee).

Zweite Woche.

25. Nov.: Fidelio; 26. Nov.: Der Freischütz; 27. Nov.: Die Götterdämmerung; 28. Nov.: Tannhäuser; 29. Nov.: Lohengrin; 30. Nov.: Siegfried (Matinee).

Die Operngesellschaft selbst besteht aus den nachfolgenden Kräften:

Sopran- und Alt-Stimmen:
Frau Katharina Klafsky, Hamburger und Londoner Oper.
Frl. Minna Schilling, New York Met. Op. House.
Frl. Riza Eibenschuetz, Straßburger Oper.
Frl. Gisela Stoll, Züricher Oper.
Frl. Louisa Mulder, Stuttgart und Bayreuth.
Frl. Marie Maurer, New York.
Frl. Marie Mattfeld, New York.
Frl. Johanna Gadski, von der Oper zu Bremen und New York.

Tenöre:
Wilhelm Gruening, Hamburger Oper und Bayreuth.
Barron Berthald, New York.
Paul Lange, Münchener Oper und New York.
Max Alvary, Hamburger Oper, Bayreuth und New York.

Baritons und Bässe:
Demeter Popovici, Bayreuth und Prag.
Wilhelm Mertens, New York.
Conrad Behrens, New York Met. Opera House.
Julius von Putlitz, Münchener Oper.
Gerhard Stehmann, New York.
Edward Bromberg, New York.
Emil Fischer, New York Met. Opera House.

Das New Yorker Symphonie-Orchester von 75 Musikern.

Walther Damrosch, Direktor.

Chor von 100 Stimmen.

Herr Otto Lohse . . . . Dirigent
Herr Elliott Schenck . Hilfsdirigent.
Herr Carl Harder . . . . Regisseur.
Herr Leon Margulies Geschäftsführer.

(Eingesandt.)

Der Zimmermann Rudolph Heinrich, ein äußerst fleißiger und tüchtiger Mechaniker, welcher gegenwärtig an dem Neubau Ecke Mohawk und Center Str. beschäftigt ist, verlor am Samstag Abend, den 9. November, seine ganzen Ersparnisse im Betrage von $540 auf dem Heimwege nach seiner Wohnung Nr. 19 Gardner Str.

Da derselbe sonst völlig mittellos ist, Frau und vier kleine Kinder zu ernähren hat und sich in der höchsten Noth befindet, so wird hiermit der Finder des Geldes gebeten, gegen eine hohe Belohnung das Geld abzuliefern.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lawrence Ave., 982 Fuß westl. von Western Ave., J. W. Bent an M. Bartzen, $2,250.
North Ave., 49 Fuß westl. von Oakley Ave., R. Berger an P. E. Bode, $12,000.
Hammond Ave., 113 Fuß südl. von Conneaut Ave., G. W. Higgins an E. F. Werner, $1,275.
Hammond Ave., 75 Fuß südl. von Conneaut Ave., derselbe an C. H. Lee, $1,200.
Drexel Ave., 73 Fuß nördl. von 63. Str., R. Barley an C. S. Crow, $1,500.
Gebäulichkeiten Nr. 5919 Center Ave., J. A. Peterson an E. C. Goldthorp, $2,800.
Spaulding Ave., 253 Fuß südl. von W. 15. Str., D. H. Barnes an J. J. Devitt, $6,200.
Campbell Ave., 274 Fuß südl. von Potomac Ave., G. Lundquist an W. North Ave. Building and Loan Association, $3,000.
Diversey Ave., 120 Fuß östl. von Maplewood Ave., R. Bohman an J. F. Powell, $2,000.
Spaulding Ave., 248 Fuß südl. von Franklin Str., D. Van Sice an R. C. Moore, $2,490.
Fremont Str., 283 Fuß südl. von Addison Str., O. Zimmermann an C. Zimmermann, $1,932.
Hoyne Ave., 159 Fuß nördl. von Montrose Boulevard, J. C. Lyman an A. D. O'Rell, $1,066.
Lot 2, Block 31, Washington Heights, C. J. Rochsmann an J. W. Casey, $2,550.
Bismarck Court, 600 Fuß östl. von Sheldon Str., M. Thomsen an J. Anderson, $1,600.
Johnston Ave., 78 Fuß östl. von Sacramento Ave., A. Haffenkamp an M. F. Goode, $5,800.
Jackson Ave., 150 Fuß südl. von 54. Str., B. H. Ettelson an J. Kitchin, $5,130.
Augusta Str., Nordwest-Ecke N. 45. Ave., M. C. Kneale an H. W. Duncanson, $2,000.
Polk Str., 190 Fuß östl. von California Ave., J. Suy an E. J. Novak, $1,133.
Western Ave., 44 Fuß südl. von Grenshaw Str., Master in Chancery an S. W. Rawson, $3,091.
43. Str., 5 Fuß westl. von Wallace Str., A. Caldwell an H. J. Kearns, $4,500.
Dasselbe Grundstück, H. J. Kearns an C. Madigan, $5,000.
Langley Ave., 236½ Fuß südl. von 71. Str., S. B. Leach an M. Hause, $4,000.
Hermitage Ave., zwischen 67. und 68. Str., C. A. Jeffers an J. Rhodes, $2,000.
S. 48. Ave., 54 Fuß südl. von Indiana Str., M. Lawrence an B. Bohsen, $2,224.
Oakley Ave., anstoßend an den Nordarm des Chicago Flusses, F. M. Ferguson an Jolies Limestone Company, $4,550.
38. Str., zwischen Francisco und California Ave., A. Morier an M. H. Bates, $12,000.
Loomis Str., 300 Fuß südl. von 62. Str., J. L. Price an L. B. Benedict, $6,400.
Eggleston Ave., zwischen 71. und 72. Str., C. H. Tabor an H. O. Landers, $5,000.
Paulina Str., 204 Fuß nördl. von 64. Str., F. Becker an C. F. Ullrich, $3,000.
69. Str., 73 Fuß westl. von S. Park Ave., A. Buge an C. F. Ullrich, $5,000.
Greenwood Ave., 248 Fuß südl. von 65. Str., M. T. Maroney an J. R. Young, $3,500.
S. Park Ave., 133 Fuß nördl. von 69. Str., D. C. Hamilton an C. F. Ullrich, $4,500.
Justine Str., 149 Fuß südl. von 64. Str., M. W. Lodin an denselben, $4,600.
Marshfield Ave., 230 Fuß südl. von 62. Str., G. Rave an denselben, $5,000.
44. Str., 236 Fuß westl. von St. Lawrence Ave., H. L. Greenebaum an H. McCormick, $6,000.
Rhodes Ave., 265 Fuß nördl. von Ellis Court, H. B. Snyder an C. C. Bartley, $20,000.
Newton Str., 144 Fuß nördl. von Thomas Str., C. C. Niemeyer an B. Faust, $2,800.
Wabansia Ave., 48 Fuß östl. von Robey Str., W. H. Leybthien an P. Ott, $3,000.
Dayton Str., 150 Fuß nördl. von Willow Str., H. L. Menge an A. Menge, $2,000.
Wabansia Ave., 40 Fuß westl. von Winchester Ave., J. Ott an W. H. Leybthien, $3,000.
Woodlawn Ave., 255 Fuß nördl. von 81. Str., J. M. Lembecke an T. Fischer, $3,000.
Aberdeen Str., 75 Fuß südl. von 73. Str., H. Venables an J. Schroeder, $3,500.
Cottage Grove Ave., 50 Fuß südl. von 61. Str., F. H. Dickey an W. Porter, $15,000.
20. Str., 25 Fuß östl. von S. Clark Str., S. Schlatt an E. L. Hambleton, $5,000.
Wilton Ave., 133 Fuß südl. von Addison Str., S. W. Cannell an A. Holmquist, $2,000.
Wilton Ave., 108 Fuß südl. von Addison Str., derselbe an G. C. Johnson, $2,000.
N. 41. Court, 300 Fuß südl. von Byron Str., M. G. Brown an B. C. Nichols, $5,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an Henry P. Wolf, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 6438 Bishop Str., $2,500. William T. Scott, 3-stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, Nordwest-Ecke von 22. Str. und Indiana Ave., $50,000. Rick Welter, 2-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1766 N. Halsted Str., $6,000.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Noch viel zu verschenken.

Als kürzlich der Alderman Madden den allerdings nicht aufrichtig gemeinten Antrag stellte, daß der Stadtrath in Zukunft alle Wegerechte öffentlich versteigern und dem Meistbietenden zuschlagen solle, da wurde vielfach behauptet, dieser Vorschlag käme zu spät, weil alle wichtigen Vorrechte bereits verschenkt seien. Wie lächerlich diese Behauptung war, hat sich aber schon in der gestrigen Stadtrathssitzung erwiesen. Denn die ehrenwerthen Aldermen haben an diesem einen Abend an die „Calumet Electric Street Railway Company“ öffentliche Straßen in einer Gesammtlänge von 15 Meilen verschenkt, der „Chicago City Railway Company“ die Verlängerung ihrer Trolleybahn bis zur Washington Straße gestattet und einer neuen Kraftlieferungs-Gesellschaft das unterirdische Wegerecht im Geschäftsmittelpunkte der Stadt eingeräumt. Alle Anträge, die Verleihung dieser werthvollen Freibriefe von der Zahlung einer mit den Gewinnsten steigenden Entschädigung an die Stadt abhängig zu machen, wurden mit großer Mehrheit niedergestimmt. Der ehrenwerthe Stadtrath wollte offenbar zeigen, wie verzweifelt wenig ihm an der öffentlichen Meinung gelegen ist.

Thatsächlich gibt es in Chicago noch ungeheuer viel zu verschenken. Nicht nur werden beständig neue Stadttheile aufgebaut, die mit Verkehrsgelegenheiten, Licht und Betriebskraft versorgt werden müssen, sondern es werden auch neue Erfindungen gemacht, deren sich die Bevölkerung in absehbarer Zeit wird bedienen wollen. Beispielsweise ist es sehr wahrscheinlich, daß schon in Kurzem Gesellschaften auftauchen werden, welche die Wohnhäuser mittels Elektrizität werden heizen wollen. Ferner werden in den nächsten Jahren mehrere alte Freibriefe ablaufen, und da sich der kolossale Werth derselben inzwischen herausgestellt hat, so sollten sie nicht unter den bisherigen Bedingungen erneuert werden. Wenn die Monopolisten auch nur einen geringen Theil ihres Gewinnstes an die Stadtkasse abzuführen hätten, so könnten wenigstens die Straßen gereinigt und die Verbrecher im Zaum gehalten werden.

Von wenigen Grundbesitzern abgesehen, hat Niemand so viel „unverdienten Werthzuwachs“ an seinem Eigenthum aufzuweisen, wie die großen Gesellschaften, welche die öffentlichen Straßen nebst Allem, was unter und über ihnen liegt, mit Beschlag belegt haben. Das natürliche Wachsthum der Stadt, die Verschiebung der Bevölkerung, jede öffentliche Verbesserung, die auf Kosten der Steuerzahler gemacht wird, der steigende Luxus, der sich auch auf die Bequemlichkeiten der Wohnhäuser erstreckt — alles das kommt jenen Monopolisten zugute. Während aber die Grundbesitzer wenigstens einigermaßen im Verhältniß zu der Werthzunahme ihres Eigenthums besteuert werden, während jeder Geschäftsmann, dessen Waarenlager sich vergrößert, und jeder Arbeiter, der in Folge besseren Verdienstes eine kostspieligere Wohnung bezieht, immerhin auch etwas höhere Steuern bezahlt, nehmen die Abgaben der privilegirten Gesellschaften verhältnißmäßig sogar ab. Die Steuer von $50 auf jeden Wagen, den die Straßenbahn-Gesellschaften laufen lassen, entspricht nicht entfernt der Profitzunahme, welche diesen Gesellschaften aus der nothwendig gewordenen Einstellung neuer Wagen erwächst. Auf einer wenig befahrenen Linie mögen $50 für den Wagen eine wirkliche Last vorstellen, auf einer belebten Linie, deren Wagen stets gefüllt und meist sogar überfüllt sind, ist diese Steuer eine Lumperei. Nur eine Abgabe von den Roh- oder Reineinnahmen kann das Gleichgewicht aufrecht erhalten.

Der Stadtrath findet seine Rechnung bei der Verschenkung der öffentlichen Wegerechte, die Legislatur hat niemals die Zeit, sich mit der Festsetzung der Bedingungen für die Verleihung von Freibriefen zu befassen, und die Steuerzahler lassen sich in Geduld und Ergebung beschwindeln. Unter diesen Umständen ist nicht zu befürchten, daß auf den blühenden Weizen der Monopolisten so bald ein Mehlthau fallen wird.

Die gestörte Harmonie.

Die schönen Zeiten des Schlechtmachens sind für die republikanischen Staatsmänner jetzt vorüber. Da sie in weniger als vier Wochen einem neuen Kongresse den Weg werden zeigen müssen, so müssen sie endlich ihre hämischen Bemerkungen über die Unfähigkeit der Demokraten einstellen und darüber nachdenken, wie sie selbst es besser machen können. Sowie sie aber auf die thatsächlichen Anforderungen der Politik zu sprechen kommen, macht sich unter ihnen dieselbe Meinungsverschiedenheit geltend, die sie an den Demokraten so sehr verhöhnt haben. Es bildet sich in aller Stille bereits ein Reed- und ein McKinley-Flügel, und diese beiden Fittige werden anscheinend ebenso wenig zusammenklappen, wie der Gold- und der Silberflügel der demokratischen Partei.

Alle republikanischen Staatsmänner stimmen selbstverständlich in der Ansicht überein, daß den Steuerzahlern mehr Geld abgezapft werden muß. In dieser Beziehung sind sie ein Herz und eine Seele. Es ist gewissermaßen der oberste republikanische Glaubenssatz geworden, daß die Steuern nie hoch genug sein können und selbst dann noch erhöht werden müssen, wenn sie bedeutende Ueberschüsse liefern. In letzterem Falle muß man eben die Ausgaben genügend steigern, damit sie mit den Einnahmen wenigstens Schritt halten, oder letztere womöglich noch übertreffen. Die Frage — für die republikanischen Staatsmänner — ist nur die, ob die Binnensteuern oder die Zölle erhöht werden sollten. McKinley ist natürlich allemal der Ansicht, daß die Bundesfinanzen vorwiegend zum Vortheil der geschützten Monopolisten gehandhabt werden müssen, und schlägt deshalb „bis auf Weiteres“ die Wiedereinführung „seiner“ Zölle auf Wolle und Weichkohle vor. Reed dagegen, auf dessen Entschließungen die Wünsche der neuenglischen Fabrikanten gebührenden Einfluß haben, ist mit der freien Wolle und der billigen Kohle ganz zufrieden und befürwortet die Hinaufschraubung der Biersteuer und die Einführung einer neuen Steuer auf Patentmedizinen. Noch tritt die Verschiedenheit der Ansichten in der republikanischen Presse schüchtern zu Tage, aber wenn erst der Kongreß zusammentritt, wird auf der ganzen Linie ein hitziger Kampf entbrennen. Die Ohio-Idee und die Maine-Idee werden gewaltig aufeinander stoßen.

Daß das Schatzamt im nächsten Rechnungsjahre neuer Einnahmequellen noch benöthigen wird, ist keineswegs erwiesen, doch hat ja der Senator Quay schon angedeutet, wie leicht sich ungezählte Millionen verplempern ließen, wenn das jetzige Defizit verschwinden sollte. Reed und sein Anhang sind aber der Meinung, daß eine allzu frühe Rückkehr zu der vom Volk zweimal verworfenen Raubzoll-Politik die Aussichten der Partei in der nächsten Präsidentenwahl gefährden könnte. Eine Schröpfung der reichen Brauer und Patentmediziner würde ihrer Ansicht nach sogar populär sein, während eine Vertheuerung der Wollwaren und der Kohlen in weiten Kreisen Unwille hervorrufen möchte. Auf der anderen Seite sind die McKinleyiten entschlossen, von dem republikanischen Schutzzoll-Prinzip kein Jota zu opfern. Sie sind fest überzeugt, daß dieses der Grundstein des ganzen republikanischen Gebäudes ist, und daß die Partei nicht einmal den Schein erwecken darf, als ob sie von ihrem früheren Standpunkte auch nur einen Fuß breit zurückgewichen sei. Im Grunde genommen dreht sich der Streit nur um die Taktik, welche bis zur nächsten Nationalwahl befolgt werden sollte. Reed ist sozusagen der Fabius Cunctator, McKinley der Marschall Vorwärts.

Welcher Flügel die Oberhand gewinnen wird, läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen. Die östlichen Republikaner scheinen auf Seiten Reeds, die der Mittelstaaten auf Seiten McKinleys zu stehen, und im Westen sind die Ansichten getheilt. Auf alle Fälle wird die nächste Kongreßsitzung nicht so ereignißlos verlaufen, wie man vor kurzer Zeit noch annehmen durfte. Es werden Spähne fliegen.

Auch ein Dummer?

Das Gespenst des Keely Motor spukt wieder einmal in der Tagespresse. Es wird gemeldet, daß der Krösus John Jacob Astor vor Kurzem einen großen Antheil an dem „Keely Motor“ von einem Manne erwarb, der schon „seit einer Reihe von Jahren ein begeisterter Anhänger des „großen“ Keely war,“ und daraus will man entnehmen, daß doch etwas an Keelys Unternehmen ist, daß der Philadelphiaer Hexenmeister doch eine geheimnißvolle, nie versiegnde Kraft oder eine fortwährend aus sich selbst schöpfende Kraftmaschine erfunden hat, denn „ein reicher Mann, wie Astor, kann doch nicht so dumm sein, sein Geld einem Hirngespinst oder Schwindel zu opfern.“

Die Frage, ob „ein Mann wie Astor so dumm sein könnte“, soll hier nicht weiter erörtert werden, jedenfalls wird es nicht wenige Menschen geben, die der Ansicht sind, daß Herr Kelly in ihm nichts mehr und nichts weniger als einen neuen „Dummen“ gefunden hat, wenn sich die Nachricht von Astors Ankauf eines Theiles des Interesses am Keely Motor bestätigt.

Unterdeß erinnert die mitgetheilte Meldung daran, daß Herr Keely noch keine Antwort von sich gegeben hat auf eine „Herausforderung“, die das wohlbekannte Fachblatt „Electricity“ im vergangenen Juni veröffentlichte, und die folgendermaßen lautete:

„Wir verpflichten uns, nur unter Zuhilfenahme der wohlbekannten physischen Agenten, jede Erscheinung zu wiederholen, die Herr Keely mit seiner sogenannten neuentdeckten Kraft zu Wege bringt. Wir begehren — um dies thun zu können — keinen besonderen Einblick in Herrn Keelys Werkstatt, sondern ersuchen ihn nur um die Erlaubniß, die Experimente sehen zu können, wenn er sie andern Fachleuten zeigt, damit wir die Aufgabe kennen lernen, die wir vor uns haben. Wenn Herr Keely uns diese Gelegenheit gibt, dann verpflichten wir uns, binnen sechzig Tagen vor demselben Komite von Fachleuten — vorausgesetzt, daß das Leute von anerkannt wissenschaftlichem Rufe sind — alles das zu wiederholen, was Herr Keely gethan hat.“

Das wurde vor fünf Monaten geschrieben, Herr Keely hat daraufhin aber noch kein Wörtchen von sich hören lassen. Dagegen hat er vor etwa zehn Tagen den Direktoren seiner Gesellschaft mitgetheilt, daß er „vor Schluß des Jahres bestimmt mit seiner Arbeit fertig sein werde, um endgiltig nachzuweisen“, daß er eine „praktisch in den Gewerben verwendbare Kraftmaschine“ erfunden hat, die von seiner neuen Kraft getrieben wird. Dasselbe hat Herr Keely in den 21 Jahren, die seit der Gründung seiner Gesellschaft verflossen sind, schon sehr oft gesagt, wie man annimmt, so oft als das Geld in seinem Beutel „dünn“ wurde, und es galt, den Muth der Direktoren und damit den Geldzufluß für ihn neu aufzufrischen. Wahrscheinlich hat zu guterletzt immer etwas — nur eine Kleinigkeit — nicht geklappt, daß der Zeitpunkt, an welchem einer staunenden Welt das große Keely'sche Wunder vorgeführt werden soll, immer wieder hinausgeschoben werden mußte. Immerhin aber sollte man glauben, daß Herr Keely in einundzwanzig Jahren etwas fertig gebracht haben sollte, was ihm nicht nach einfachem Zusehen binnen sechzig Tagen nachgemacht werden kann. Er sollte dem Blatte „Electricity“, das sich anheischig macht, ihm Alles nachzumachen, denn doch den vorlauten Mund stopfen; wenn er's nicht mit seiner Maschine thun kann, so kann er's vielleicht durch den Hinweis darauf, daß es ihm gelang auch solch' reiche Leute wie John Jacob Astor zu seinen „Dummen“ zu machen. Und das ist auch etwas!

Das Kinderarbeit-Gesetz.

Ein Staatsgesetz verbietet die Beschäftigung von Kindern unter vierzehn Jahren in Fabriken, und bedroht jeden Zuwiderhandelnden mit Geldbußen von $3 bis $300 für jeden Fall. Für die Durchführung des Gesetzes, bezw. Beibringung von Beweismaterial gegen Fabrikanten und Korporationen, welche gegen das Gesetz verstoßen, haben die staatlichen Fabrikinspektoren Sorge zu tragen, und diese haben auch schon verschiedentlich den Versuch gemacht, dem Gesetz Geltung zu verschaffen und seine Verletzung zu ahnden. Verurtheilungen fanden in den seltensten Fällen statt, da fast immer nachgewiesen werden konnte, daß die Kinder nach den Angaben der Eltern das arbeitsreife Alter erreicht hatten.

Wie aus Alton gemeldet wird, hat man dort gegen den Betriebsleiter einer Glashütte Anklagen wegen Verletzung des Kinderarbeit-Gesetzes — man fand Kinder unter 14 Jahren in den Glashütten beschäftigt — erhoben, und auch gegen andere dortige Fabriken, sowie gegen eine Fabrik in Kewanee, stehen derartige Klagen in Aussicht. Zugleich wird aber gemeldet, die Eltern der Kinder hätten die Anstellung der Kleinen dadurch erlangt, daß sie deren Alter schriftlich und unter Eid als höher angaben, und daß die beklagten Fabrikanten und Gesellschaften die gegen sie anhängig gemachten Klagen auf's Aeußerste bekämpfen werden.

Es ist eben immer die alte Geschichte. Die Betriebleiter der Fabriken werden erklären, daß sie unmöglich das Alter der Kinder errathen können, daß sie sich deshalb auf die Angaben der Eltern verlassen müssen, und daß es ungerecht ist, sie verantwortlich machen zu wollen, wenn sie, verleitet durch unrichtige Angaben, unwissentlich und unabsichtlich das Gesetz verletzten. Das klingt annehmbar, und es scheint allerdings ungerecht, sie in solchen Fällen bestrafen zu wollen. Aber eine Gesetzesverletzung liegt vor und sie muß geahndet werden, wenn das Gesetz nicht zum todten Buchstaben werden soll, an wem nun, wenn nicht an den Fabrikanten? Die natürliche Antwort lautet: An den Eltern, welche die falschen Angaben machten, und dadurch nicht nur eine Uebertretung des Kinderarbeit-Gesetzes herbeiführten, sondern sich auch eines Meineids schuldig machten. Des letzteren Vergehens wegen müssen sie bestraft werden, um Andere von gleichem Handeln abzuschrecken und eine Durchführung des Gesetzes zu ermöglichen. Das ist richtig und auch rechtlich und dem Gesetze entsprechend gedacht, aber die Durchführung des Gedankens dürfte Manchen grausam erscheinen. In vielen Fällen dürfte nur die bittere Nothwendigkeit, die Einkünfte um etwas zu erhöhen, Eltern dazu verleiten, das Alter ihrer Kinder höher, als es wirklich ist, anzugeben, um ihnen auf diese Weise Beschäftigung zu sichern. Man darf annehmen, daß in den meisten Fällen die Eltern vorziehen würden, ihre Kinder in die Schule, statt in die Fabrik zu schicken, und man wird es unmenschlich finden, solche Leute wegen einer That zu bestrafen, die sie mit blutendem Herzen begingen.

Demnach scheint eine Vollstreckung des Gesetzes unmöglich, wenn man auf der einen Seite nicht ungerecht gegen die Arbeitgeber und auf der anderen nicht grausam gegen die armen Leute sein will. Aber die beiden angedeuteten Richtungen des Weges, der zur Durchführung des Gesetzes führt, sind die äußersten einander gegenüberliegenden Grenzen des Weges. Es würde unrichtig sein, eine der beiden Richtungen streng zu verfolgen, also ungeachtet der Angaben der Eltern, alle Arbeitgeber, in deren Fabriken Kinder unter 14 Jahren an der Arbeit befunden werden, bestrafen zu wollen, oder aber in solchen Fällen die Arbeitgeber immer für entlastet anzusehen und nur die Eltern, welche die falschen Angaben machten, zu verfolgen. Wie überall, liegt auch hier das Richtige in der Mitte. Ebenso gut wie die Fabrikinspektoren, könnten wohl auch die Arbeitgeber von dem Aussehen der Kinder auf ihr Alter schließen, und in solchen Fällen, wo das Aeußere der Kinder gegen die Altersangabe spricht, wäre eine Verfolgung der Arbeitgeber wegen Uebertretung des Gesetzes nicht ungerecht. Auf der anderen Seite kommt es leider unzweifelhaft auch oft vor, daß Eltern ohne zwingende Gründe ihre Kinder unter dem gesetzlichen Alter in die Fabriken schicken, und in solchen Fällen scheint eine Bestrafung der Eltern angebracht. Dabei muß aber noch in Betracht gezogen werden, daß die bekannte übergroße Vertrauensseligkeit vieler Arbeitgeber solchen Altersangaben gegenüber geradezu zur Gesetzesumgehung auf diese Art auffordert und anreizt. Die Fabrikanten werfen durch ihre zur Schau getragene Leichtgläubigkeit den Köder aus, der die Leute verleitet, und sind daher wohl in weitaus den meisten Fällen als die Schuldigeren zu betrachten. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß die Fabrikinspektoren mit ihren Klagen gegen die Arbeitgeber Erfolg hätten, denn die Sucht dieser nach billigen, wenn auch ungesetzlichen Arbeitskräften — gerade solche Eltern, welche falsche Angaben machten, dürften ihre Kinder für die niedrigsten Löhne arbeiten lassen — ist doch schließlich die Wurzel des Uebels. Im Uebrigen sollte es doch „zwölf guten und rechtlichen Männern“ nicht schwer fallen zu entscheiden, auf welcher Seite in jedem einzelnen Falle die meiste Schuld liegt.

Lokalbericht.

Bauernfänger.

Durch den sogenannten „Flim-Flam“-Schwindel wurde gestern Abend im New Yorker Nachtexpreßzug der B. & O.-Bahn ein Reisender, Namens Gustav Barkerer, dessen Heim Milwaukee ist, von einem geriebenen Bauernfänger um $15 beschwindelt, doch konnte man wenigstens einen Spießgesellen von dem Burschen dingfest machen. Der Zug hatte eben den Northern Pacific-Bahnhof verlassen, als ein elegant gekleideter Herr an Barkerer herantrat und ihn in höflicher Weise ersuchte, ihm eine $20-Banknote für Kleingeld zu geben. Als Barkerer dann später näher zusah, hatte ihm der Fremde statt der vorgezeigten $5-Noten durch geschickte Handmanipulationen fünf Banknoten im Betrage von je $1 eingehändigt. Der Geprellte lief sofort dem Bauernfänger nach, wurde aber von drei Helfershelfern desselben angegriffen, und nun entstand ein gewaltiger Tumult in dem Waggon, da die übrigen Mitreisenden Barkerer zu Hilfe eilten. In diesem Moment zog einer von den Gaunern die Alarmglocke, der Zug hielt an, und das Gesindel sprang in schleuniger Flucht ab, indeß wurde der Letzte noch beim Wickel gepackt und der Polizei in South Chicago überliefert. Man fahndet jetzt auf die anderen Bauernfänger.

Keiner will haften.

Die Maklerfirma Webbe & Co. hat die Western Union Telegraph Co. wegen eines Schreibfehlers, welchen einer von deren Angestellten in einer Depesche gemacht hat, auf Schadenersatz verklagt. Die Gebrüder Haas von Montgomery, Ala., beauftragten Webbe & Co. im Januar 1893 telegraphisch mit dem Ankauf von 5000 Bushel Weizen. Als die Depesche in Chicago abgeliefert wurde, waren aus den 5000 Bushel 50,000 geworden. Die Weizenpreise fielen, und Gebrüder Haas wollten den Verlust nicht tragen. Webbe & Co. verlangen nun Deckung von der Telegraphen-Gesellschaft. Diese erklärt, Gebrüder Haas seien rechtzeitig von dem besorgten Ankauf benachrichtigt worden, um den Kauf ohne Verlust rückgängig machen zu können, wenn sie das gewollt hätten.

Der Unterschlagung beschuldigt.

In dem Prozeß gegen Henry C. Mowrey, welcher als Klerk des Grundeigenthumshändlers Edgar Paul $2100 unterschlagen haben soll, wurde gestern der Angeklagte selbst auf den Zeugenstand gerufen. Wie die klägerische Partei behauptet, hat Mowrey etwa 40 Verkäufe unter der Hand abgeschlossen, ohne dieselben in die Bücher einzutragen. In seiner Aussage blieb der Angeklagte auch gestern dabei, daß sein Arbeitgeber um diese Manipulation gewußt habe, und daß deshalb von einer Unterschlagung keine Rede sein könne. Einige von der Vertheidigung aufgestellte Zeugen erklärten übereinstimmend, daß Mowrey sich stets eines guten Leumunds zu erfreuen hatte.

Dingfest gemachter Taschendieb.

Ein gewisser William Stevens wurde gestern Abend dabei ertappt, als er in einem elektrischen Staßenbahnzug der 31. Straßen-Linie einer Frau die Geldbörse stibitzte. Man rückte dem sauberen Patron sofort energisch zu Leibe, doch gelang es ihm, in's Freie zu kommen, wo er dann nach heftiger Gegenwehr dem Kondukteur Egan entwischte. Der gerade des Weges kommende Patrolman Miller von der Stanton Ave.-Polizeistation setzte sofort dem Flüchtling nach und jagte ihm schließlich eine Revolverkugel in die linke Wade, worauf Stevens sich ergab. Die Wunde ist ganz ungefährlicher Natur.

Diesmal glückte es ihm.

Nachdem er schon zweimal vorher einen Selbstmordversuch gemacht, erreichte Otto H. Thorrud, von Nr. 232 W. Monroe Str., gestern endlich seinen Zweck. Eine starke Dosis Karbolsäure verhalf dem Lebensmüden zur Grabesruhe. Ueber das eigentliche Motiv zu der unseligen That dürften wohl erst die Briefe Aufschluß geben, welche der Selbstmörder an verschiedene Bekannte hinterließ.

Feste und Vergnügungen.

Geistig-gemüthliche Versammlung.

Die Damen-Sektion des Turnvereins „Columbia“ veranstaltet am Sonntag, den 17. Nov., eine geistig-gemüthliche Abendunterhaltung, verbunden mit Theater und Ball. Da dieses die erste derartige Festlichkeit ist, welche von einer Damen-Sektion abgehalten wird, und da das Komite weder Zeit noch Mühe sparen wird, um ein reichhaltiges Programm aufzustellen, so darf gewiß ein genußreicher Abend erwartet werden. Es werden deshalb alle Turnfreunde gut thun, sich an besagtem Tage in der Columbia-Turnhalle, Nr. 6142—46 Süd Halsted Straße, um 6 Uhr Abends, einzufinden.

Deutscher Kriegerverein.

Schon seit längerer Zeit sind die weitgehendsten Vorbereitungen für das 21. Stiftungsfest getroffen worden, welches der Deutsche Kriegerverein von Chicago am Samstage, den 16. November, in der Nordseite-Turnhalle, Nr. 257 Nord Clark Straße, abhalten wird. Von Seiten des Arrangements-Komites, bestehend aus den Herren Franz Zara, Vorsitzender; Leo Gillman, Ferdinand Zirzow, Franz Bark, Ernst Hoegner, Alexander Massé und Franz Kwiatkowski, sind keine Anstrengungen gescheut worden, um der Festlichkeit einen glänzenden Erfolg sicher zu stellen. Herr Joseph Schlenker, der Präsident des Vereins, wird die Begrüßungsrede halten und in derselben zweifellos viel Interessantes über seine Reise nach dem alten Vaterlande zu berichten haben. Als eigentlicher Festredner ist Herr Emil Höchster gewonnen worden. Auch für die Tanzlustigen soll bestens gesorgt werden, wobei wir vornehmlich auf die neue Bismarck-Polonaise, die von Herrn Franz Zara geleitet wird, hinweisen wollen. Eine Sektion hiesiger Veteranen, welche an der 25jährigen Jubiläumsfeier in Deutschland theilgenommen haben, wird mit den dort mit dem Silberkranze geschmückten Fahnen der Polonaise voranmarschiren. Die Arrangements für das Abendessen hat der allbekannte Restaurateur, Herr Wilhelm Jung, in seine geschickte Hand genommen, so daß auch die Feinschmecker zufriedengestellt sein werden.

Das vollständige Fest-Programm lautet wie folgt:

1. Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ . . . Nicolai
   Orchester, Dirigent Herr John Meinken.
2. Begrüßungsrede:
   Präsident des Deutschen Kriegervereins, Herr Schlenker.
3. Arie aus der Oper „Die Nachtwandlerin“ Bellini
   Frau Karl Brandt.
4. Festrede:
   Herr Emil Hoechster.
5. a) Der Wanderer . . . . Schubert
   b) Die zwei Grenadiere . . . . Schumann
   Herr Ernst Staub.
6. a) Serenade Castilienne . . . Willy Kuntze
   b) Spanischer Tanz . . . . Moskowski
   Herr Willy Kuntze.
7. a) Schäferlied . . . . . Victor Harris
   b) Die Jugendzeit . . Erik Meyer Helmund
   Frau Karl Brandt.
8. Patriotisches Tongemälde . . . K. Lewe
   Orchester, Dirigent Herr John Meinken.
9. Duett aus der Oper „Die Räuber“ . . Verdi
   Frau Karl Brandt und Herr Ernst Staub.
   Klavierbegleitung: Herr Willy Kuntze.

Lake View-Lyra.

Dieser in geselliger Beziehung und auf Grund seiner Leistungen auf dem Gebiete des Gesanges und namentlich des gemischten Chores beliebte und hochangesehene Verein wird am 24. November in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey und Sheffield Ave., sein drittes Konzert, verbunden mit einem Tanzvergnügen, abhalten. Der Verein hat sich mit seinen früheren Konzerten so vortheilhaft bei allen Musikfreunden eingeführt, daß auch der kommenden Aufführung mit großem Interesse und allgemeiner Theilnahme entgegengesehen wird. Die Leitung liegt wiederum in den Händen des tüchtigen Dirigenten, Herrn Emil Zott, der bereits den Beweis geliefert hat, daß er seiner Aufgabe vollauf gewachsen ist. Auf dem interessanten und reichhaltigen Programm stehen wahre Perlen der neueren Chormusik verzeichnet. Ein rühriges Komite, bestehend aus den Damen Frl. Braun und Frl. Hawelka, sowie den Herren Sievertsen, Anacker und Pippel, bemüht sich, die Festlichkeit auch in gesellschaftlicher Beziehung zu einem Erfolge ersten Ranges zu gestalten.

Schauturnen, Konzert und Ball.

Mit regem Eifer wird an den Vorbereitungen für das große Schauturnen gearbeitet, welches der Turnverein „Lincoln“ am nächsten Sonntage, den 17. November, in seiner Halle, Ecke Diversey Blvd. und Sheffield Ave., zu veranstalten beabsichtigt. An den Turnübungen werden sich sämmtliche Mädchen- und Damenklassen, die Aktiven, die Altersriege und die verschiedenen Knabenklassen betheiligen. Außerdem wird der Lake View-Männerchor einige seiner besten Lieder zum Vortrag bringen, während ein gemüthliches Tanzkränzchen die vielversprechende Festlichkeit zum Abschluß bringen soll. Das turnerische Programm bietet eine reiche Abwechselung der verschiedenartigsten Uebungen, unter denen wir hier nur die folgenden hervorheben wollen: Turnen an der wagerechten Leiter, Stabriegen, Turnen an der Wippe, Uebungen am Sprungseil, Hantelübungen, Turnen am Seitpferd, Tauziehen. Der Beginn des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt worden.

Loefflers-Theater.

Daß die altbewährten Ausstattungspossen immer noch eine große Anziehungskraft ausüben, bewies die Aufführung von „Berliner Kinder“ am letzten Sonntag im obigen Theater. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft, und das Publikum kam von Anfang bis zu Ende gar nicht aus dem Lachen heraus. Hauptsächlich war es der große Militärakt, in welchem die bekannten Lake View'er Hans Jensen, Julius Lehmann, John Schmidt, Theodor Holst und Paul Hamann mitwirkten, welcher auf die Lachmuskeln der Besucher eine unwiderstehliche Wirkung ausübte. Für nächsten Sonntag steht wiederum eine komische Oper,, und zwar das anerkannt beste Werk Donizettis, „Die Regimentstochter“, auf dem Spielplane dieses Theaters. Direktor Loeffler hat speziell für dieses Stück großartige neue Kostüme anfertigen lassen, sodaß die Ausstattung genau der Zeit und dem Charakter des Stückes entspricht. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Oberst Leonville, Julius Loeffler; Regimentstochter, Marg. Ristau; Tronillon, Julius Nathanson; Tonio, Fritz Dittmar; Marchese, Elsa Stolle; Haushofmeister, Otto Loewe; Nanette, Anna Loeffler; Lagrange, Arnold Riemann; Merand, Louis Schramm u. s. w. Außerdem ist für diese Vorstellung eine ganze Anzahl von Herren für die Soldaten-Chöre engagirt und aufs Beste einstudirt worden, sodaß eine vorzügliche Aufführung mit Bestimmtheit erwartet werden kann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau Dora Landskron am 10. November nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 301 W. Division Str., nach dem Waldheim-Friedhof, am Mittwoch, den 13. November, um 1 Uhr Nachmittags. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Robert E. Landskron, Gatte.
Frau Louise Bammann, Schwester.



Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Trilby.
Hooleys.—Little Christopher.
McVickers.—The twentieth Century Girl.
Schiller.—Clara Morris in Repertoire.
Grand Opera House.—Die Schlierseer'r.
Columbia.—Lill. Russell im „The Little Duke."
Academy of Music.—The Defaulter.
Alhambra.—The Cotton King.
Haymarket.—Greater Twelve Temptations.
Lincoln.—A modern Mephisto.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Ein Gefecht.

Nach dem Mißglücken der Flegel'schen Expedition 1885/86 blieb der Niger-Benue als Straße in das Hinterland von Kamerun unbenutzt bis zum Jahre 1891, wo Lieutenant Mizon trotz des heftigsten Widerstandes der Nigerkompagnie Yola erreichte, um dann über Ngaumdeere Gasa und den Sanga zu erreichen. Im Jahre 1892 ging er von Neuem mit zwei großen Schiffen den Niger und Benue hinauf, machte in Muri Halt und trat mit dem Sultan des Landes in politische Verhandlungen. Es war kein Zweifel, daß die Erwerbung von Yola das Hauptziel der französischen Expedition war. Angesichts der Gefahr, das Hinterland von Kamerun zu verlieren, trat in Berlin ein Komite zusammen, welches durch private Sammlungen eine Expedition ausrüsten sollte.

Ihre Führung übernahm Herr v. Uechtritz, der erst vor Kurzem aus Südwestafrika heimgekehrt war; Dr. Siegfried Passarge trat ihr als Arzt und wissenschaftlicher Begleiter bei. In seinem Buche „Adamana", Bericht über die Expedition des deutschen Kamerunkomites in den Jahren 1893/94, erzählt der Verfasser den Hergang eines Gefechtes bei Dyrium am Benue:

Es war der 24. November. Die Sonne ging an diesem verhängnißvollen Tage so klar und leuchtend auf, wie nie in den Tagen zuvor, an welchen der Himmel meist bedeckt und wolkig gewesen war. Wir nahmen es als ein gutes Omen an, denn heute sollten wir ja die Hauptstadt des Landes Rei Buba kennen lernen, welche noch kein Weißer betreten hatte. Da wir bereits seit zwei Tagen nur von Reis und Kartoffeln gelebt hatten, ging ich am Flusse entlang, um einige Wasservögel zu schießen. Ich erlegte mehrere der niedlichen blaugrauen Strandläufer mit weißem, schwarzgeränderten Hals — Ladunkugi —, welche an allen Bächen des Benuegebiets vorkommen, nebst einer rothbraunen Ralle. Der Koch, der sie zum Mittag braten sollte, wies diese Thiere indeß als unwürdig zurück: "Sir, that is not snipe." Snipe or not snipe, er mußte sie braten, und sie schmeckten uns später sehr gut.

Wir saßen noch beim Essen und ließen uns die mit Reis gekochten Strandläufer gut schmecken, als unsere Leute das Herannahen einer großen Truppenmacht aus Südosten, der Richtung von Rei Buba her, meldeten. Da kamen sie in der That in dichten Massen heran. An der Spitze eine Schaar Berittener, und hinter ihnen das Fußvolk. Es mochten reichlich 30 Reiter und 1500 Mann sein, mehr als ein exerzierendes Regiment in Deutschland. Wir waren natürlich sofort auf der Hut. Die Reiter nahmen in dem hohen Hirsefeld östlich der Stadt Stellung und beobachteten unser Lager. Sie waren nur undeutlich zwischen den grünen Halmen zu sehen, über welche die Turbane und die mit bunten Federn geschmückten Helme kaum hervorragten. Die gelegentlich sichtbaren farbigen bauschigen Gewänder verriethen aber deutlich, daß Jeder einen eisernen Brustharnisch unter den Kleidern trug, daß sie also in wenig friedlicher Absicht gekommen waren. Besonders fiel ein Reiter auf weißem Roß mit scharlachrother breiter Schärpe auf. Neben den Reitern kribbelte in den Feldern das Fußvolk umher, wie ein aufgestörter Ameisenhaufen.

Lange Zeit geschah nichts. Der Zuzug von Kriegern hörte allmälig auf, aber in der Stadt herrschte reges Leben. Da wimmelte es von Männern und Weibern, welche Kalabassen und Krüge auf den Köpfen trugen, während andere Schafe und Ziegen forttrieben. Man räumte die Stadt aus, um uns die Lebensmittel zu nehmen. Sollten wir angreifen, um dieses zu hindern? Denn auf Frieden war kaum noch zu hoffen. Aber an der Grashütte saßen ja noch die Leute des Gesandten mit dessen Pferd und Brustharnisch. Wir wollten nicht den Kampf beginnen, lieber abwarten, vielleicht ging noch alles gut.

Es war elf Uhr, als ein Gesandter mit einigen Speerträgern kam, um einen Auftrag des Kronprinzen Yarima Sfille auszurichten. Derselbe lasse fragen, was wir im Lande wollten, er werde unsere Antwort dem König überbringen; bis der Bote zurück wäre, sollten wir warten. Uechtritz wiederholte den so oft gegebenen Bescheid, wir kämen als Freunde, zugleich verlangte er Lebensmittel für heute, da die gestrigen Vorräthe ganz unzureichend gewesen wären. Mit dieser Antwort kehrte der Gesandte zurück, kam aber bald wieder. Mit uns würde er nicht eher unterhandeln, als bis wir den jetzigen Lagerplatz verlassen und uns auf den von ihm bestimmten begeben hätten. Es war klar, man wollte den Krieg. Uechtritz stellte fünfunddreißig Mann in die Front, zehn Mann wurden in unserem Rücken an dem Wege vorgeschoben, fünf Mann deckten die linke Flanke am Sumpf. Kaum waren diese Vorbereitungen getroffen, als eine neue Gesandtschaft erschien, dieses Mal bestehend aus zehn bis an die Zähne Bewaffneten. Der Führer verlangte in dreistem Tone, wir sollten augenblicklich auf den angewiesenen Platz gehen oder uns aus dem Lande scheeren. So frech hatte man noch nicht zu reden gewagt. Uechtritz antwortete ruhig, wir würden hierbleiben. Als Freund des Königs sei er gekommen, wenn derselbe aber durchaus den Krieg wolle, werde er es schwer zu bereuen haben. Mit Drohungen entfernte sich die Gesandtschaft.

Da standen wir nun! Der Krieg war erklärt; umkehren, überhaupt zurück, konnten wir nicht, schon wegen der Esel nicht. Wir mußten in jedem Falle die günstige Stelle halten oder selber angreifen. Doch wurden wir alles Ueberlegens sehr schnell überhoben. Mit dem Krimstecher beobachtete ich die Reiter im Kornfeld, bemerke eine Bewegung unter denselben. Ich rufe es den Anderen zu, stürze in das Zelt, das dicht an der Schützenlinie stand, ergreife meinen Karabiner und springe in die Schützenlinie zurück. In dickem Klumpen kamen die Reiter, wohl dreißig an der Zahl, aus dem Kornfelde hervor, augenscheinlich um sich vor dem Dorf zum Angriff zu rangiren. In schwarzem Gewimmel, Kopf an Kopf, quoll das Fußvolk neben und hinter ihnen heraus aus den Hirsefeldern und den Straßen der Stadt. Kein Warten länger! Uechtritz hob die Doppelbüchse empor: „Legt an! Feuer!" Die Salve krachte und ging bald in Schnellfeuer über. Die Kugeln pfiffen in die Massen des Feindes hinein, Rosse und Reiter rollten zahlreich zu Boden; aber auch in die Reihen des Fußvolks, das mit lautem Geschrei und mit geschwungenen Speeren anstürmte, riß das Blei tiefe Lücken. Vergebens suchten sie jetzt hinter den mächtigen Lederschilden Deckung, oder gedachten durch seltsame Luftsprünge die pfeifenden Kugeln zu vermeiden. Uechtritz schoß mit zwei Doppelbüchsen, sein Bursche lud hinter ihm stets das abgeschossene Gewehr. Ich arbeitete abwechselnd mit einem Karabiner achtundachtzig und einer Doppelbüchse. So konnten wir sehr schnell schießen, und bei der geringen Entfernung saß in den Haufen wohl auch jede Kugel. In einigen Minuten waren die Reiter vom Kampfplatz verschwunden. Was nicht gefallen, war in die Stadt und auf's eigene Fußvolk zurückgegangen. Nur noch wenige hatten muthig ausgehalten und trieben das Fußvolk in den Kampf. Auf seinem schwarzen Hengst kommt unser Freund, der Gesandte, trotz des Kugelregens, in dem zweifelhaften Schutze der Grashütte angesprengt. Uechtritz schießt auf ihn, das Pferd bricht zusammen. Der Reiter rollt herab und verschwindet im hohen Grase des Flußufers. Zur Ehre unserer Feinde sei es gesagt, sie schlugen sich mit Löwenmuth. Immer wieder kamen sie, drangen heran im Grase und Schilf des Sumpfes, einzeln, zu Zweien und Dreien, Mancher brach zusammen, aber sie wichen und wichen nicht. An der Grashütte tobte der Kampf am heftigsten. Dort knieten sie nieder und versandten Pfeil auf Pfeil. Zwar flogen dieselben noch nicht in unsere Reihen, aber kam der Feind näher, es hätte bedenklich werden können. Als aber einer nach dem Andern zusammenbrach, hielt Keiner länger Stand, und sie flohen in flüchtigen Sätzen zur Stadt zurück.

Auf dem linken Flügel war damit der Kampf entschieden; der Feind, längst in voller Flucht, hatte die Stadt geräumt. Unsere Leute aber feuerten, obwohl kein Feind mehr zu sehen war, noch immer drauf los, und ich mußte mit Faustschlägen und Kolbenstößen die vor Aufregung rasend Gewordenen zur Vernunft bringen und das unsinnige Feuer stoppen. Andere tanzten mit lautem Siegesgeheul herum, schwangen die Büchsen über den Kopf und setzten den Fliehenden nach. Eine wirkliche Verfolgung des Feindes wäre bei unserer Minderzahl aber unser Verderben gewesen; ich also hinter ihnen her, und jage sie zurück.

Unterdessen hatte Uechtritz auf dem rechten Flügel am Fluß noch einen schweren Stand. Am Ufer entlang, durch das hohe Gras und Gestrüpp gedeckt, kamen sie bis auf sechzig Meter herangeschlichen. Schon flogen die Pfeile bis in die Linie hinein. Viele der Angreifer fielen, noch mehr wurden verwundet, immer neue drängten nach; sie, die noch nie einen ebenbürtigen Gegner gefunden, glaubten, es müsse doch wohl gehen. Vergeblich das Triumphgeschrei des tapferen Eselkönigs, der den Fall eines jeden Feindes, wie die homerischen Helden, mit Schimpfreden begleitete. Der Kampf dauerte fort. Endlich schoß Uechtritz den Führer, einen Großen in himmelblauer Tobe und dunkelblauem Litham. Er stürzte den Fluß hinab. Noch einmal versuchte er sich am Gestrüpp hinaufzuziehen, er sank zurück und verschwand in dem tiefen Wasser. Jetzt hielt der Feind nicht länger Stand. Einige Kugeln pfiffen noch den Fliehenden nach. Einem, der den steilen Uferrand emporklettern wollte, schlug Uechtritz' Kugel vor der Nase ein, daß die Erde ihm in's Gesicht spritzte. Hei, wie der sprang! Der Kampf war aus, der Sieg erfochten.

Lokalbericht.

Ein Zweiraddieb verurtheilt.

Vor Richter Payne wurde gestern ein junger Bursche, Namens Samuel Jackson, schuldig befunden, dem Morris Theim, von Nr. 525 Cleveland Ave., ein Zweirad im Werthe von $100 gestohlen zu haben. Das Urtheil lautete auf Zuchthausstrafe. Theim hatte sein Stahlroß vor einem Schanklokal an der Jackson Str. stehen lassen, und erst mehrere Wochen später wurde Jackson dabei abgefaßt, als er das Zweirad in einem Pfandgeschäft verkaufen wollte. Die Aussage des Angeklagten, daß er das Zweirad nicht gestohlen, sondern von einer unbekannten Person für $15 gekauft habe, fand bei den Geschworenen keinen Glauben.

McVickers Theater und der Schulrath.

Die McVickers Theater-Gesellschaft, die vom Schulrath wegen nicht bezahlter Pacht für das Schulland verklagt worden ist, auf welchem ihr Theatergebäude steht, hat gestern vom Richter Gibbons einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen die genannte Behörde erwirkt. Die Eingabe, auf Grund deren der Befehl ertheilt wurde, enthält die Angabe, daß die letzte Einschätzung des Theatergrundstückes eine parteiische und viel zu hohe sei. Die Theatergesellschaft weigert sich, die neue Pachtrate zu bezahlen, so lange das Gericht nicht entschieden hat, daß die Einschätzung auf Recht und Billigkeit beruht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eifersüchtiger Wollkopf.

Der farbige Hausknecht Henry McCoy, in Diensten der Firma Siegel & Cooper stehend, unterhielt seit einiger Zeit ein Verhältniß mit einer gewissen Agnes Barker, Nr. 50 Peck Court wohnhaft. Gestern Abend traf er in ihrem Zimmer einen Rassegenossen, Namens David Barker, an, wurde darob von rasender Eifersucht gepackt und schoß ohne Weiteres dem Frauenzimmer eine Revolverkugel in den Unterleib. Dann richtete er die Mordwaffe gegen Barker und brachte diesem ebenfalls zwei erhebliche Wunden am Arm bei, worauf der Revolverheld schleunigst die Flucht ergriff. Die beiden Verletzten wurden dem Mercy-Hospital überwiesen, wo die Aerzte dann erklärten, daß das Mädchen in Lebensgefahr schwebe.

McCoy konnte bisher noch nicht dingfest gemacht werden.

Doppeltes Pech.

John H. Patterson, ein Korrespondent für „Leslie's Weekly", wurde gestern Nachmittag am äußersten Ende des Bürgersteiges vor dem Siegel & Cooper'schen Geschäftslokale von einer plötzlichen Ohnmacht befallen und stürzte auf's Straßenpflaster. In demselben Moment passirte ein schwerbeladener Wagen der Firma Ward & Co. die Stelle und die Räder gingen quer über Pattersons Körper hinweg. Der Aermste wurde erheblich verletzt nach seiner Wohnung, Nr. 3637 Prairie Ave., gebracht. Wie sich späterhin herausstellte, hatte irgend ein gewissenloser Schurke dem Verunglückten in der ersten Aufregung auch noch eine Diamant-Busennadel gestohlen, welche einen Werth von $250 repräsentirte. Von dem Spitzbuben fehlt bis jetzt jede Spur.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Großer Jahresball.

Der bereits im Jahre 1853 gegründete „Chicago-Schreinerverein" hat großartige Vorbereitungen für seinen 42. Jahresball getroffen, der am Samstag, den 16. November, in der Aurora-Turnhalle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., abgehalten werden soll. Die Festlichkeiten dieses Vereins haben sich von jeher durch Gemüthlichkeit und herzlichen Frohsinn ausgezeichnet, und das bevorstehende Fest wird sicherlich von dieser Regel keine Ausnahme machen. Für den Eintritt zur Halle, die auf's Prächtigste mit Blumen, Guirlanden und Fahnen geschmückt sein wird, sind 50 Cents pro Person zu entrichten. Damen in Herrenbegleitung haben freien Eintritt.

Schweizer Klub Chicago.

Am Samstag, den 16. Nov., feiert der Schweizerclub Chicago sein 15-jähriges Stiftungsfest. Trotzdem der Verein von Anfang an mit allen möglichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und infolge heftiger Anfechtungen schon der gänzlichen Auflösung nahe war, hat er sein Schifflein immer wieder siegreich aus dem größten Sturme in sicheres Fahrwasser gerettet und steht heute auf sicherem Grunde als der stärkste der hiesigen Schweizervereine da. Die Arrangements für das bevorstehende Fest sind schon seit Wochen im Gange, und da nur erprobte und erfahrene Mitglieder in's Komite gewählt wurden, so ist an einem durchschlagenden Erfolge nicht zuzweifeln, zumal auch der Grütli-Männerchor, der Schweizer-Männerchor und der Schweizer-Turnverein ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Zu bemerken ist noch, daß jeder Besucher ein prachtvoll ausgestattetes Souvenir als Geschenk erhält. Für ein gutes Abendessen und ausgezeichnete Getränke ist selbstverständlich bestens gesorgt, auch ward Prof. Freis berühmtes Orchester für „First-Claß"-Tanzmusik Sorge tragen. Anfang präzis 8 Uhr Abends.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider auf alle Arbeit. 651 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein guter Schneider an Custom-Arbeit. L. Schlag, 335 Blue Island Ave. dmi

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 1430 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge, in der Bäckerei zu helfen. Muß Erfahrung haben. 1029 W. Madison Str.

Verlangt: Zigarrenagent mit $500. Kann auch Partner werden. 1113 Lincoln Ave., Ecke Melrose Str.

Verlangt: Zigarrenmacher, erster Klasse Handarbeiter, Jobs von neun bis fünfzehn Dollars. Non-Union-Fabrik. Adr. F. P. Lewis, 323 Main Str., Peoria, Ill.

Verlangt: Ein gelernter Painter. 919, 49. Court, nahe Halsted Str.

Verlangt: Ein lediger Wagenmacher, aufs Land zu gehen. Nachzufragen 843 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, der ein Saloongeschäft gut versteht. Muß deutsch und englisch sprechen. Referenzen verlangt. 897 W. 12. Str., Ecke Robey Str.

Verlangt: Lunchmann. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. $10 per Monat. Alles frei. 73 E. Kinzie Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 122 E. Fullerton Ave. dmi

Verlangt: Einige Männer, die englisch, deutsch und polnisch sprechen können, um Orders aufzunehmen für Repairing und Painting von Shingle Dächern. Keimeral, 3008 S. Loomis Str. dmdj

Verlangt: Bartender, Porter der waiten kann, und Waiter. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Junge in Schneidershop, um Gänge zu besorgen. 69 Samuel Str.

Verlangt: Ein Verbügler und ein Abbügler. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, Pooltische zu tenden. Muß englisch sprechen. Im „Beehive", 191—193 S. Clark Str.

Verlangt: Agenten gegen hohe Kommission für einen gangbaren Artikel. Germania Medicine Co., 83 W. Van Buren Str.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes. 252 W. 18. Str.

Verlangt: Junger Mann für Saloon und Küchenarbeit. 60 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei. 584 Ogden Ave. modi

Verlangt: Guter Agent auf Kommission, für Druckerei. 97 Clybourn Ave. fjsadi

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon zu helfen. Einer welcher im Saloon gearbeitet hat, wird vorgezogen. 230 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Agenten, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 76 5. Ave., Room 1. 11ok3m:

Verlangt: Ein junger intelligenter Schuhmacher. Zu erfragen 179 Clybourn Ave. 8nlw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 gute Maschinenmädchen und 2 gute Schneider an Röcken zu arbeiten, 809 W. 20. Str. 12nlw

Verlangt: Erfahrener Drygoodsverkäufer (polnisch oder deutsch) sowie polnische Verkäuferinnen. Vorzusprechen bei J. M. Carroll & Co., 469 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und ein Bügler. 836 N. Ashland Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Nähmädchen zur Damenschneiderei. 24 Pearce Str., nahe Halsted und Van Buren Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, auch zum Lernen 589 W. 17. Str. dmi

Verlangt: 5 Maschinenmädchen, 2 bei Hand und ein kleines Mädchen zum Reihfaden ausziehen, an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen, das Kleidermachen zu lernen 99 Orchard Str.

Verlangt: Geübte Hände zum Sortiren neuer Tuchabfälle. 282 Franklin und Van Buren Str. dimi

Verlangt: 10 Mädchen, Taschen und Futter zu machen an Röcken. 655 N. Ashland Ave., hinten. dimido

Verlangt: 4 Maschinenmädchen, Taschen zu nähen an Röcken. 258 Rumsey Str.

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen an Caps. Auch Lehrmädchen werden angenommen. 549 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 256, 13. Place.

Verlangt: Mehrere Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Handmädchen, geübt im Knopf-Annähen. 242 Orchard Str. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Knabenröcken. 149 Elm Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 564 und 566 N. Ashland Ave., hinten, oben. modi

Verlangt: Maschinenmädchen, geübt im Taschenmachen und Aermel-Einnähen. 242 Orchard Str. modimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. 9nlw

Verlangt: Mädchen an Shopröcken zu nähen. 794 N. Halsted Str. 6nlw

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines für zweite Arbeit. 74 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 248 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 571 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 199 Augusta Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Kinder und etwas im Store zu helfen. 902 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort eine tüchtige Köchin für Milwaukee, Lohn $25 monatlich, keine Wäsche; und 2 Köchinnen und 1 Mädchen für Hausarbeit nach Highland Park. Guter Lohn. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Kindermädchen, 15—16 Jahre alt. 1100 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 368 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. 336 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das waschen und bügeln kann, für Hausarbeit. Zu erfragen 984 N. Halsted Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 443 Hermitage Ave., nahe Taylor Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 661 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1192 Milwaukee Ave., Dr. Hartmann.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 626 Blue Island Ave., nahe 19. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 76 Clybourn Ave., Store.

Mehrere gute Mädchen an Hand. Herrschaften mögen bitte vorsprechen Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 305 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 543 Wells Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 70 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 475 Ashland Ave., nahe Taylor Str.

Verlangt: 500 Mädchen für die besten Privat- und Geschäftshäuser bei hohem Lohn. 587 Larrabee Str. fmdmd

Verlangt: Fleißiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. Guter Lohn. Kleine Familie. 422 Centre Str. mdi

Verlangt: Aeltere Haushälterin für eine Person. Gute Heimath. Nachzufragen im Store, 1153, 12. Str., nahe Western Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 230 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen. Guter Lohn. 628 Grand Ave., Ecke Lincoln. mdi

Verlangt: Eine Frau zum Waschen. 90 S. Clinton Str., Saloon. mdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gutes Heim. 1721 York Place, nahe Clark Str.

Verlangt: Deutsch-Polin, 16 Jahre alt, in der Hausarbeit mitzuhelfen. 2333 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 118 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 780 Campbell Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit Kleine Familie. 3459 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 4248 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. H. Binder, 146 LaSalle Ave., Saloon.

Verlangt: Lunchköchin. 126, 5. Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3 in Familie. 3613 Prairie Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 189 Dayton Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 733 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt, in der Hausarbeit behilflich zu sein. Mrs. Whitney, 954 W. Adams Str. dmi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 178 Quincy Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 3 Personen in der Familie. Nachzufragen 3420 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 4 in Familie. Vorzusprechen Donnerstag Nachmittag. 88 DeKalb Str. dimido

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, Sonntag und Abends frei. 144 E. Madison Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 243 S. Halsted Str., Saloon. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, ebenfalls ein zweites Mädchen. 45 Roslyn Place, nahe Clark Str. und Fullerton Ave. dmi

Verlangt: Mädchen von 12 bis 14 Jahren, um auf ein Kind aufzupassen. 318 Webster Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit 6640 State Str. dimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1343 Belmont Ave.

Verlangt: Kindermädchen, jung, auch zu leichter Hausarbeit geeignet. J. Doppelt, 336 W. Division Str. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 4241 Calumet Ave., von 1 bis 3 Uhr. dmdo

Verlangt: Frau, welche aller Hausarbeit vorstehen kann. 6 in Familie. Guter Lohn. 2771 Commercial Str., Ravenswood.

Verlangt: Viele Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Adams Str. Frau Scholl. 12nlw

Verlangt: Tüchtige Köchin für Privathaus, $7, Hotelköchin für Auswärts, und viele Küchen-, Haus- und Kindermädchen. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Muß nähen können. 767 W. Jackson Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit Kleine Familie. 2962 Wabash Ave., Flat 2.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3014 State Str. dimido

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 16 Jahre, für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Caspers, 356 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 705 N. Oakley Ave. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau Geo. C. Leuke, 38 Cornell Str. 7nlw

Verlangt: Ein gutes Mädchen für alle Hausarbeit. 720 N. Park Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit 523 Cleveland Ave. modi

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit. 2 erfahrene Mädchen für Speisezimmer. 542 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. Familie von 2 Personen. 415 Oak Str. modi

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 222 Warren Ave. famodi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 28ok,1mt

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jndw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Eifelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj,bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Küchenchef sucht Stellung. Näheres 2215 Portland Ave

Gesucht: Erster Klasse Butcher wünscht Beschäftigung. Adr. H. 69 Abendpost.

Gesucht: Ein ältlicher Mann sucht gegen Kost und Logis Beschäftigung. Adr. L. 350 Abendpost.

Gesucht: Mann sucht Stellung zum Kochen. Kann sämmtliche Hausarbeiten. Auch Aufwarten. Adr. L. 346 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Deutscher, sehr arbeitsamer solider Mann mit den besten Referenzen, sucht irgendwelche Beschäftigung. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn. Adr. T. 404 Abendpost. dmi

Gesucht: Ein junger Mann, der Bonds geben kann und jede Hausarbeit versteht, sucht Stelle. Arnold Pollar, 1030 Noble Ave.

Gesucht: Ein verheiratheter kräftiger Mann sucht Arbeit in Fabrik oder in Geschäft. Kann gut mit Pferden umgehen. Gute Empfehlung. Adr. T. 421 Abendpost.

Gesucht: Ein guter selbstständiger Bäcker sucht Arbeit. Sieht nicht auf hohen Lohn. Stadt oder Land. Adr. H. 50 Abendpost. modi

Gesucht: Ein erfahrener Buchhalter, wohnt auf der Nordseite, sucht für die Abendstunden Beschäftigung. Adr. L. A. Abendpost. mrdi

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Beschäftigung im Saloon als Porter oder für sonstige Arbeit. Gute Zeugnisse. Jacob Weinstein, 32 Evergreen Ave. modimi

Gesucht: Ein älterer deutscher Mann sucht Stellung für Gärtnerei oder Hausarbeit. Adr. E. 111 Abendpost. famodi

Gesucht: Ein guter Brot- und Cakebäcker sucht Stelle. Adr. L. 359 Abendpost. 6nlw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehendes starkes Mädchen wünscht irgendwelche Arbeit den Tag über. 127 N. Clark Str. dmi

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche; auch Reinmache-Plätze. 6801 Carpenter Str. dmdo

Gesucht: Tüchtige Köchin sucht Arbeit im Saloon oder Restaurant, ohne Sonntagsarbeit. 47 Hope Str.

Gesucht: Eine erfahrene Frau sucht Stelle zur Pflege von kranken Damen oder Kindern. Adr. A. M., 137 W. Randolph Str.

Gesucht: Häuslich gebildete Person wünscht Stelle als Haushälterin bei gutsituirtem ehrenhaftem Herrn, Wittwer mit Kind, oder die Pflege eines Kindes zu übernehmen. Beste Empfehlungen. Adr. E. 124 Abendpost.

Gesucht: Eine Frau mit Kind sucht Stelle als Haushälterin, oder in Privatfamilie zu arbeiten. 4739 Burtis Str.

Gesucht: Eine Wittwe, eben aus Deutschland gekommen, sucht Stellung bei einzelnem Herrn als Wirthschafterin. Adr. 673 W. 22. Str., Mrs. Krüger. dimido

Gesucht: Junge Frau empfiehlt sich für einfache Näh- und Flickarbeiten. 331 Wells Str.

Gesucht: Eine deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 245 Rumsey Str.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen mit guten Empfehlungen sucht Stelle für Hausarbeit in Privatfamilie. 387 Clybourn Ave., 1 Treppe.

Gesucht: Wäsche und Kleider auszubessern, Flicken und einfaches Nähen. 1109 Milwaukee Ave., Top Flat.

Gesucht: Frau sucht Platz, um Wöchnerinnen aufzuwarten. Gute ärztliche Empfehlungen. 768 Dania Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig, wegen Todesfall. 3714 Halsted Str. dmdo

Zu verkaufen: Billig, eine kleine Abendzeitungsroute. Bringt $10 per Woche. 5306 Justine Str. dmdo

Gezwungen sofort zu verkaufen: Für nur $350, billig für $600, gut gelegener Grocerystore, großer Waarenvorrath, prachtvollste Einrichtung, billige Miethe. Kann auch fortgenommen werden. 2207 N. Ashland Ave.

Grocers! Seltene Gelegenheit! $300 kauft den best gelegenen Grocerystore, großer Waarenvorrath, feinste Einrichtung, guter Geschäftsplatz, keine Konkurrenz, 30 Flats in demselben Gebäude, Miethe für Store und Wohnung nur $25. Kommt sofort. 2723 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, $150. Adr. L 351 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: Ein Meatmarket. 211 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Guter Saloon und Boardinghaus, billig, oder zu vermiethen. 52 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Grocerygeschäft mit gutem Lager. 221 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Saloon, wegen Todesfall. 4357 Wentworth Ave. dmdo

Zu verkaufen: Seit 20 Jahren etablirtes Sattlergeschäft. Nachzufragen 609 Washburn Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein gutzahlender Delikatessen-, Bäckerei- und Confectionery-Store. Billige Miethe. Eigenthümer verläßt die Stadt. 734 Belmont Ave. mdmi

Zu verkaufen: Guter Meatmarket mit Lot, billig. 1612 Barry Ave. 9nlw

Zu verkaufen: Beabsichtige wegen Veränderung mein gutgehendes Saloongeschäft billig zu verkaufen. 562 N. Ashland Ave. fmodi

Zu verkaufen: Fein eingerichteter Saloon, gute Lokalität, für einen Deutschen. Vorzusprechen Brauerei-Office, 333 W. 12. Str. 7nlw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 10 Zimmer, moderne Einrichtung. 1378 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: 2 Wohnungen, 2 und 6 schöne Zimmer, vorne. 154 Burling Str.

Zu vermiethen: Freundliche moderne 6 Zimmer Wohnung, neues Eckhaus, billig, an kleine Familie. 130 Centre Str.

Zu vermiethen: Eleganter Store, Wohnung und Fixtures, billige Miethe, guter Platz für irgend ein Geschäft. 859 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Eine moderne 8 Zimmer Wohnung. Wasserheizung. 3. Etage. 271 Dayton Str. 9n8:

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost. bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei zusammenhängende Frontzimmer, hübsch möblirt; ein Mann $2.50; zwei $3.00. 52 Beethoven Place, 2. Flat, hinten.

Zu vermiethen: Ein großes neues Zimmer mit Dampfheizung, für zwei Männer, mit 2 Betten. 146 LaSalle Ave.

Zu vermiethen: Bettzimmer, 196 Blackhawk Str.

Gesucht: Boarders in jüdischer Familie. Dampfheizung, Badezimmer, erster Klasse Board, $4. Adr. L. 353 Abendpost. dmi

Zu vermiethen: Neu möblirte Zimmer, $1.25 wöchentlich und aufwärts. 162 E. Van Buren Str. dojadi

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein thätiger Geschäftsmann mit $4000 kann kontrollirenden Antheil in einer gutgehenden Tabakfabrik erhalten; Einlage soll zur Vergrößerung des Geschäfts verwendet werden Adr. T. 483 Abendpost. dmi

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

85 Dearborn Str., Zimmer 804.

534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte monatliche oder wöchentliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch. — Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,

85 Dearborn Str., Zimmer 304.

534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Chicago Mortgage Loan Co.,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,

oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11apl,j

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

29m3,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co. Inkorporirt.

94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.

oder: 351, 63. Str., Englewood.

oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Die beste Gelegenheit für Deutsche,

welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.

Wir sind selber Deutsche

und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.

167—169 Washington Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.

F. Krueger, Manager. 31ja,1j

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.

Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten

National Mortgage Loan Co.,

Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mai,1j

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 100 Washington Str., Zimmer 604. 25ol,dojadi,bw

Geld zu verleihen auf fünf Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 9nlw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, $200 aufwärts. Schumacher & Gnaedinger, 163 Randolph Str. 7nlm

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Hutters Antiseptische Pomade. Das beste Heilmittel für allerlei Hautausschläge sowie Grindkopf, Flechten, Eiterbläschen an Stirne und Kinn, offene Geschwüre und Brandwunden, aufgesprungene Hände und Frostbeulen. Der zeitweilige Gebrauch als Haarpomade für Schulkinder beseitigt alle Unreinlichkeiten. Zu haben in allen Apotheken. Preis 25c die Box. 31aug,jadido,bw

Frau C. E. Haeuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hülfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str., Office-Stunden 2—5 Uhr Nachmittags. 5ok,1j,ddfa

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 4jndw

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! —— Farmland! Hartholzland!

50,000 Acker gutes fruchtbares Waldland in dem berühmten Marathon County, Wisconsin. Dieses Land ist zu verkaufen durch die alt-wohlbekannte Wisconsin Valley Land Co. Diese Firma hat schon an über zweitausend Farmer Land verkauft, welche alle sehr zufrieden sind. Es braucht daher das Land nicht viel gelobt zu werden, denn es lobt sich von selber durch die schönen Früchte, die es hervorbringt. Ein Jeder, der es sieht, kauft auch, wenn er überhaupt Lust hat zum Farmleben. Der Preis dieses Landes ist $5.75 bis $8.00 per Acker, je nach der Lage. Besitztitel perfekt. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 Jahren oder weniger. Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt oder besser geht und sprecht mit dem Agenten J. O. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und Euch daher genaue Auskunft geben kann.

Der Agent gedenkt Chicago bald zu verlassen und bittet daher alle Diejenigen, welche noch mit ihm zu sprechen wünschen, daß sie sobald wie möglich vorsprechen mögen.

Office im zweiten Stock, 488 Milwaukee Ave., zwischen Chicago Ave. und Elston Ave. Geschäftsstunden: Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. O. Koehler, 488 Milwaukee Ave., Chicago, Ill. 7nodja...

Lotten auf leichte Abzahlungen an gepflasterten Straßen in Lake View zu $700, und eine große Anzahl Häuser in allen Gegenden der Stadt, billig zu verkaufen, sowie Farmen für hiesiges Eigenthum zu vertauschen. Stadteigenthum und Farmen gegen 2½ Prozent Kommission verkauft oder vertauscht. Schmidt & Elser, 219 Lincoln Ave., nahe Webster Ave. und Larrabee Str. Abends offen.— 5nodfjm

Zu verkaufen:

Das schönste, gesundeste und fruchtbarste Land sowohl für Gemüse als Frucht kann für staunend billigen Preis erworben werden. Es gehören wenig Mittel um sich da anzusiedeln. 29ok,1mt,didoja A. Pick, 2110 Wabash Ave

$20 per Acker, zahlbar in Abzahlungen, für 20 Acker Gemüsefarm, mit Wald bestanden, in New Jersey, nahe Eisenbahn und in Verbindung mit besten Märkten. Hohes, trockenes, fruchtbares Land. Klarer Titel. Schreibt um alle Einzelheiten an Risleys Real Estate Office, 211 S. 10. Str., Philadelphia, Pa. 8

Zu verkaufen: Auf öffentlicher Auktion am Mittwoch, den 13. November, um 11 Uhr Morgens, die Nordost-Ecke S. Canal und 25. Str.: 100 bei 114 Fuß; 4 Lotten und 12 Zimmer Gebäude; Verkauf findet statt auf dem Eigenthum. Bedingungen ⅓ Baar, Rest 1, 2 und 3 Jahre zu 6 Prozent. F. M. Baker, 107 Dearborn Str. modi

Billig zu verkaufen: 400 Acker schweres Holzland in Wisconsin, etwas urbar. Adr. H. 41 Abendpost.— 12ok,jadimo

Zu vertauschen: 160 Acker Farm in Wisconsin, Inventar und Ernte. Paul H. Nisle, 6100 Blue Island Ave

Muß verkaufen: Bargain: Store und 16 Zimmer Haus, Miethe $26 monatlich, gepflasterte Straße, ein halber Block von Straßencar. $2600, Baar $600. 894 W. North Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, ein Block vom Lake. 1619 Melrose Str. 14ok,1mt

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein elegantes Emerson Square Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. dmidoja

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Parlor-Suit und Schlafzimmer-Set, Oefen. 959 Milwaukee Ave., 1. Flat. 2nov,1mt

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Candy- und Grocery-Store-Einrichtung, billig. Nachzufragen 81 Bedder Str., unten.

Spottbillig, Grocery- und Confectionery-Store-Einrichtungen. 961 N. Halsted Str.

$125 kaufen 2 Brunswick Balke Pool Tische, Zigarrenstand. 959 Milwaukee Ave.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Winteranzüge, Ulsters, Ueberröcke, Hosen, alles nicht abgeholte Waaren—chemisch gereinigt—beinahe neu. Frauenkleider und Jackets $1.00 das Stück. Geschäftsstunden 8 bis 6 Uhr; Sonntags 9 bis 12 Uhr. Chemische Waschanstalt und Färberei. 31 Congreß Str., gegenüber von Siegel & Cooper. 12nlm

$20 kaufen gute neue „Highארm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen: fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office 1?5 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd und hundgemachtes Buggy. 150 Evergreen Ave. dmi

$18 kaufen guten Deliverywagen, $3 Geschirr, $25 feinen Phaeton. 554 Dickson Str.

Zu kaufen gesucht: Ein wachsamer Hund. 3425 State Str., Store.

Zu verkaufen: Pferd und doppelsitziges Buggy. 310 Larrabee Str 6nlw

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30m3,bw

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8, Otto Reets, Konstabler. 7nlm

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14m...

Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Plüsch-Cloaks gereinigt und umgearbeitet wie neu, nach neuester Mode. Arbeit garantirt. Waaren abgeholt und abgeliefert. Kraus Bros., 239 S. Halsted Str., nahe Congreß Str., Main Office. 16ok 1mt

Bekanntmachung! — Da mich meine Frau geb. Dora Rosenau, früher wohnhaft 45 Eberhardt Ave., Chicago, zum dritten Male unter Mitnahme meiner Kinder und meines Geldes verlassen hat, hafte ich für weitere Schulden nicht. Christian Roos, Elmhurst, Ill.

1000 Geschäftskarten zu 75c. 97 Clybourn Ave. frsadi

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19ja,1j

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Huß, Deutscher Advokat und Notar, 59 Dearborn Str., Zimmer 209.

Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 20ja,fado,1j

Woodman & Kraft,

Deutsche Rechtsanwälte.

Suite 417, Chamber of Commerce Building, Ecke LaSalle und Washington Str. 2nov,fadido,1j

Fred. Plotke, Rechtsanwalt, — Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 841—843 — Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.

Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.

Suite 820 Chamber of Commerce.

Südost-Ecke Washington und LaSalle Str. Telephon 3100.

Photographen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wilson berühmte Cabinets auf $1.50 das Dutzend herabgesetzt, und 1 großes Portrait gratis. Bilder vergrößert. Sonntags offen. J. W. Wilson, 389 State Str. 5o1,1j

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat; Buchhalten und Rechnen etc., bekanntlich am besten gelehrt, Northwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal, 922 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. Tags und Abends. Vorbereitung für Zivildienstprüfung. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 16nov,ddja,bw

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zugelaufen: Ein weißer Pudelhund, am 7. November. 123 Elston Ave. bw

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	1.35 N	1.55 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 V	7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Bloomington Passagierzug	* 3.35 N	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 V
Rockford & Freeport	* 5.15 N	* 10.20 V
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.20 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. | Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	† 10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	† 10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	†	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and Texas Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express."	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	†	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail		6.00 PM	10.45 AM
Peoria Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Bloomington Accommodation	†	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	†	5.00 PM	10.45 AM

Baltimore & Ohio.

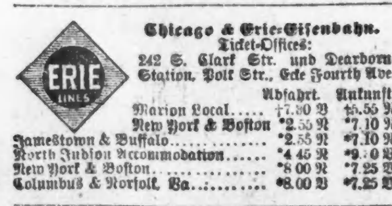
Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Wallerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	† 7.30 V	† 5.55 N
New York & Boston	* 2.55 N	* 7.10 N
Jamestown & Buffalo	* 2.55 N	* 7.10 N
North Judson Accommodation	* 4.45 N	* 9.00 V
New York & Boston	* 8.00 N	* 7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	* 8.00 V	* 7.25 V

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*10.15 V	* 5.20 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.40 V
Louisville und Atlanta	*10.15 V	* 5.30 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.40 V
Lafayette und Louisville	* 8.15 V	* 6.20 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 V

Verloren.

Von Henry Gréville.

(Fortsetzung.)

Vierunddreißigstes Kapitel.

„Nein, Rosa," rief Monfort eines Tages und warf die Serviette auf den Tisch, „das kann nicht mehr so weitergehen. Ihre Predigten, unterthänigen Bemerkungen und Klagelieder aller Art habe ich nun völlig satt; wir müssen uns trennen, denn ich will Herr in meinem Hause sein, und solange Sie darin sind, bin ich's nicht."

„Ganz wohl, gnädiger Herr," entgegnete Rosa gelassen.

Sie war bei ihren Scharmützeln immer im Vortheil, denn Simon gerieth in Zorn, während sie unerschütterlich, wie ein Fels, blieb.

„Ich hatte mir immer gedacht, daß es so endigen würde; der gnädige Herr überraschen mich gar nicht."

„Packen Sie Ihre Sachen zusammen und gehen Sie!" brummte Simon.

„Ja, gnädiger Herr. Und was gedenken der gnädige Herr mit dem Fräulein zu thun?"

„Mit meiner Tochter? Ich behalte sie bei mir! Was sollte ich denn anders thun?"

„Ich weiß es nicht, aber es wäre vielleicht besser, sie in irgend eine Pension zu geben, als daß das Fräulein solch ein Dasein bei ihrem Papa führt."

Marcelle war ganz blaß und sagte nichts; sie hörte stille diesem Auftritt, wohl dem hundertsten in einem halben Jahr, zu; schon seit lange sah sie zwischen Rosa und ihrem Vater einen Bruch voraus; wohl hatte sie sich alle Mühe gegeben, eine Verständigung herbeizuführen; aber was vermochte sie über dieses ungleichmäßige und jähzornige Wesen ihres Vaters?"

„Das Loos meiner Tochter geht nur mich allein an," schrie Monfort. „Machen Sie, daß Sie fortkommen, sage ich!"

Rosa ging, und Marcelle blieb allein bei ihrem Vater, der gereizt auf und ab ging.

„Du weinst?" sagte er und blieb vor ihr stehen.

„Nein, Papa," antwortete sie.

Es war wahr; ihr Herz zog sich schmerzlich zusammen, aber ihre Augen blieben trocken.

„Es thut Dir weh!" fuhr er in mürrischem Tone fort und wandte den Kopf zur Seite.

„Ja, Papa, ich muß es gestehen," antwortete das Kind muthig. „Aber Du mußt Dich nicht darum kümmern; Rosa ärgert Dich jeden Augenblick; doch kann sie nichts dafür; bei Fräulein Hermine führte sie allein den Haushalt und so kann sie sich's jetzt nicht abgewöhnen, alles nach ihrem Kopf zu machen. Wir werden uns schon einrichten, Papa; und Du sollst sehen, wie gut Du versorgt sein wirst."

Sie schlug die Augen nieder und ihre Lippen zitterten. Simon nahm seine Wanderung durch's Zimmer wieder auf; er war überrascht, bei seiner Tochter so viel Vernunft und philosophische Auffassung zu finden. Aber es war ihm peinlich, sich sagen zu müssen, daß sie das klügere und geduldigere von ihnen beiden war.

„Sie suchte beständig in Dir die Anschauung zu erwecken, als ob ich ein Ungeheuer sei," fing er nach einer Pause wieder an.

„Entschuldige, Papa, aber sie hat nie anders als vortheilhaft in meiner Gegenwart über Dich gesprochen."

„Um so Schlimmeres dachte sie!" schrie Monfort heftig.

Marcelle antwortete nicht. Es war in der That kaum anzunehmen, daß Rosa in ihrem Herzen Monfort mit Segenswünschen überschüttet habe; war es denn nicht schon genug, wenn sie vor dem Kinde nur immer Gutes sagte? Simon begriff das.

„Verabschiede Dich von ihr," sagte er mild, „und sage ihr, daß sie Dich jederzeit besuchen könne; sage ihr auch, daß ich ihr für alles, was sie an Dir gethan hat, danken lasse...."

Marcelle ging, ohne etwas zu erwidern, hinaus. Diesmal weinte sie.

Der Abschied war zärtlich, aber kurz. Rosa hatte eine eigene Art von Weltweisheit, die sie bei bedeutenderen Veranlassungen zu Hilfe nahm.

„Sorge Dich nicht um mich, Kleine," sagte sie. „Ich gehe zu Bréaults. Soviel ich weiß, haben sie seit ihrer Rückkehr von Nizza wohl schon sechsmal die Köchin gewechselt; sie werden mich gerne aufnehmen. Du dagegen wirst zunächst einer schlimmen Zeit entgegengehen, aber Dein Vater wird es bald satt haben, sich immer um Dich kümmern zu müssen. Dein Vater, weißt Du, ist ein ganz rechter Mann, der Dich gern hat, aber zum Mädchenerzieher ist er so wenig geeignet als ein Elephant zum Gärtner."

Hierauf drückte sie Marcelle an's Herz, öffnete die Thüre zum Eßzimmer, warf Simon, der verstimmt dastand, ein „Adieu, gnädiger Herr!" zu, als ob sie nur geschwind auf den Markt ginge, und verließ das Haus.

Als sie auf dem Wege war, fühlte sie etwas Warmes auf ihre Hände fallen: erstaunt sah sie zum Himmel hinauf, bis sie darauf kam, daß ihr die Thränen über die Wangen liefen.

„Das fehlte mir noch!" sagte sie entrüstet.

Sie strich mit dem Handrücken über diese pflichtvergessenen Augen und ging ruhig weiter der Pompestraße zu.

Herr Bréault, der allein zu Hause war, begrüßte sie mit Freuden und schüttete ihr gleich sein Herz über die Mängel der gegenwärtigen Köchin aus. Rosa hörte respektvoll zu, und als er geendigt hatte, begab sie sich in die Küche, wo sie die Missethäterin eben damit beschäftigt fand, einen Roman aus der Leihbibliothek zu lesen, den sie schleunigst unter einen Haufen alter Lappen schob, als sie Schritte hörte.

„So, das ist ja ganz schön, meine Beste," sagte Rosa; „ziehen Sie doch einmal Ihre Schürze aus, und dann machen Sie sich aus dem Staube, und zwar etwas flinker, wenn ich bitten darf. Um sechs Uhr kommen Sie wieder, dann wird Herr Robert mit Ihnen abrechnen."

Die Köchin war ganz stumm vor Bestürzung und, noch ehe sie die Sprache wieder gefunden hatte, einem Schatten gleich verschwunden.

„Ah!" athmete Rosa erleichtert auf. „Das hat gut gethan! Und jetzt wird in erster Linie Ordnung hier geschaffen, 's ist nicht überflüssig."

Und ohne einen Augenblick zu verlieren, machte sie sich, frisch an's Werk, so daß Robert bei seiner Heimkehr von der fröhlichen Musik klingender Kasserollen begrüßt wurde.

„Ei der Tausend!" sagte er und öffnete ein wenig die Thüre, „da ist ja großes Reinemachen! Es ist schon lange her, daß...."

Jetzt bemerkte er Rosas Kopf, der aus der Tiefe eines Kessels hervortauchte.

„Was, Sie sind es?" rief er erstaunt. „Was hat denn das zu bedeuten?"

„Ja, ich bin's, Herr Robert, auf Tod und Leben. Wenn Sie wollen, sterbe ich bei Ihnen ab; nur seien Sie so gütig und lassen Sie morgen meinen Koffer durch einen Dienstmann holen...."

„Und Marcelle?" fragte der junge Mann, dem die Sache noch nicht klar war.

Die künstliche Heiterkeit Rosas hörte plötzlich auf.

„Marcelle ist zurückgeblieben; ihr Vater ist gar nicht so übel, aber ein Bär bleibt eben ein Bär.... Geduld, Herr Robert, wir werden sie schon auch noch bekommen!"

Sie zwinkerte vertrauensvoll mit den Augen, aber sie waren feucht.

„Armes Kind," sagte Robert, indem er die Treppe hinaufging, „so wenig geschaffen für den Kummer...."

Seinen Vater traf er sehr erfreut über das Erscheinen Rosas, so daß er um seinetwillen auch fröhlich that, obgleich sein Herz voll Sorge um Marcelle war.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Marcelle gab sich redlich Mühe, wie sie es versprochen hatte. Sie war viel allein; war der kleine Haushalt in Ordnung gebracht, dann setzte sie sich an's Fenster und handhabte ihre Nadel mit der Ausdauer einer Näherin von Fach. Daneben hatte sie Zeit genug, mit ihren Gedanken in der Pompestraße einzukehren, bei dem guten Herrn Bréault, der immer so traurig und so sanft in seinem Lehnstuhl saß, bei Rosa, die in ihrer blitzblanken Küche regierte, bei Julius, der in seinem letzten Schuljahr war, bei dem schwarzen Hunde, der jetzt schon recht alt sein mußte und wohl keine Löcher mehr in den Rasen grub, und bei dem guten, geduldigen, ernsten Robert, der allein die Sorge für die Familie auf sich genommen hatte, ohne daß ihm jemand helfen oder es auch nur bemerken würde, daß er eine schwere Last trug.

„Ich hätte ihm gern geholfen," dachte Marcelle, „wäre eine gute Krankenpflegerin geworden und hätte dem lieben Herrn Bréault vorgelesen."

Ihre Phantasie zog sie mit solch' schmerzlicher Beharrlichkeit nach dem einsamen Hause hin, daß sie ihre Näherei weglegte und sich einer Rechenaufgabe zuwandte. Ihr Vater gab ihr des Abends in verschiedenen Fächern Unterricht: er war ein guter, scharfdenkender Lehrer, hatte aber keine Geduld, und seine knapp gefaßten Erklärungen verlangten vom Schüler eine dreifache Aufmerksamkeit.

Das Rechnen und auch die Geographie sind treffliche Mittel gegen eine allzu weitschweifende Phantasie und ein gesteigertes Gefühlsleben, was Marcelle schon oftmals erfahren hatte.

Ohne Vorwurf und Bitterkeit hatte sie dieses Leben hingenommen. Sie sagte sich in ihrem kindlichen Herzen, daß einen Vater gefunden zu haben, für den man lebt, dessen Schützling man ist, einen Vater, den man ganz zu eigen besitzt, ein solches Glück ist, daß man es gar nicht zu theuer erkaufen kann! Sie hatte es mit ihrer glücklichen Sorglosigkeit erkauft, aber sie beklagte sich nicht darüber.

Dieser Vater kam zu sehr unregelmäßigen Zeiten nach Hause, denn es fiel ihm manchmal ein, geschwind noch einen weiten Gang zu machen. Nach dem Abendessen ging er meist nochmals aus, denn es war ihm zu eng in der Blauen Straße; den Hut in der Hand, die Stirne den Winden ausgesetzt, dachte er an seine Geschäfte, an seine Pflichten, an seine Tochter, die ihn mehr beschäftigte, als er sich's selbst eingestehen mochte.

Während dieser Zeit saß Marcelle allein zu Hause, und ängstlich, wie sie durch so viel Unglück allmählich geworden war, sorgte sie sich ab, ob ihm nicht ein Mißgeschick widerfahren sei.

Marcelle verstand sich auf derartiges, sie wußte, wie ein Mensch, der eben noch frisch und wohl war, plötzlich vom Tode überfallen wird, sie wußte, wie einsam, wie verlassen man sich in Paris fühlen kann. Flehend erhob sie ihre Hände gen Himmel: „O Gott, sei gnädig, nur nicht dieses Unglück auch noch!" Dann horchte sie lautlos auf jedes Geräusch, bis der Kopf sie schmerzte und ihr das Rascheln einer Maus als ein starker, entsetzlicher Lärm erschien, wie er einem allgemeinen Zusammensturz vorangeht....

Den Athem anhaltend, horchte sie auf jeden Tritt, der auf dem Straßenpflaster ertönte, aber immer umsonst! Sie suchte sich mit Lernen zu zerstreuen, doch wollte es ihr nicht gelingen, und auf's neue verfiel sie ihrer angstvollen Unruhe, bis sie endlich den kurzen, harten Tritt ihres Vaters sich dem Hause nahen hörte. Jetzt kam er die Treppe herauf, — der Schlüssel knarrte im Schloß.... Sie fürchtete sich. Wenn er es etwa gar nicht wäre, sondern ein Dieb! Doch der leichte trockene Husten Simons beruhigte sie. Er betrat sein Zimmer, schlug seine Zeitung auf, über der er einzuschlafen pflegte.... Voller Glück schickte sie ihr Dankgebet zum Himmel empor und schlief auf dem von Thränen der Angst benetzten Kissen ein.

(Fortsetzung folgt.)

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Aus dem Thierleben.

In den höheren Thieren scheinen die verschiedenen Farben nicht von besonderen Gemüthseindrücken begleitet zu sein, wie diejenigen, denen die meisten Menschen beim Anblick dieser oder jener ausgeprägten Farbe unterworfen sind. Die sprichwörtliche Redensart vom rothen Lappen, der den Stier in Wuth versetzen soll, hat, wie vorurtheilsfreie Beobachter versichern, keine erfahrungsmäßige Begründung. Es soll keine Beweise dafür geben, daß ein Hund irgend welche Gegenstände jemals an der Farbe erkennt. Der im Hause lebende Hund verräth weder Neugier noch Ueberraschung, wenn sein Herr das eine Mal in rother Uniform erscheint, das andre Mal einen schwarzen Gesellschaftsanzug trägt. Ob der Teppich roth oder blau oder buntscheckig ist, scheint ihm gleichgiltig zu sein. An Katzen, wilden sowie zahmen, hat man nie eine Vorliebe für hübsche lebhafte Farben beobachtet. Diese Stumpfheit für den Farbeneindruck ist, soweit bekannt, allen Vierfüßern gemein und es ist eine bezeichnende Thatsache, daß von Alters her unter den vielen Anlockungsmitteln, die auf der Jagd in Anwendung kommen, der Mensch niemals daran gedacht hat, das vierfüßige Wild mittels schön und lebhaft gefärbter Gegenstände zu verführen.

Ob gewisse Thiere mehr als die bekannten fünf Sinne und namentlich einen sogenannten „sechsten" Sinn besitzen, ist eine offene Frage. Wissenschaftliche Beobachter haben zahlreiche Beispiele gesammelt, aus denen das Vorhandensein eines oder mehrerer, vom Menschen nicht besessener, Sinne in verschiedenen Thierklassen — Insekten, Vögeln, Säugethieren — hervorgehen soll. In einer Zeitschrift für gerichtliche Medizin wurde unlängst auf das überraschende Verhalten eines Hundes aufmerksam gemacht, der mitten im Winter in einem Farmhause auf dem warmen Teppich vor dem Feuer schlief und plötzlich durch einen Vorgang an einer, eine Meile weit entfernten, Oertlichkeit aufgeweckt wurde, mit allen Zeichen der Aufmerksamkeit eine geheimnißvolle Wahrnehmung zu verfolgen schien und schließlich sich zum Hinausgehen anschickte. Die Landschaft war meilenweit mit Schnee bedeckt und es war nicht wahrscheinlich, daß das Ohr des Thieres unter diesen Umständen von dem Orte des Ereignisses her durch ein Geräusch getroffen sein konnte. Entweder mußte in diesem Falle eine ganz außerordentlich ausgebildete Gehörsschärfe oder die Thätigkeit irgend eines, uns nicht bekannten, anderen Sinnesorganes vorausgesetzt werden.

Der gewöhnlichen Vorstellung entgegen sind weder der Löwe noch der Tiger gute Läufer. Nur auf kurze Strecken vermögen beide einen Menschen auf der Flucht zu überholen oder einem guten Pferd es gleichzuthun. Nach höchstens einer halben Meile eines derartigen Wettrennens geht den beiden Thieren der Athem aus und die gewaltige Muskelkraft, mit der sie ausgestattet sind, versagt wegen Mangels einer entsprechend tüchtigen Lunge ihre Dienste. Die vom Löwen und Tiger entwickelte Energie erinnert daher in ihrer Wirkungsweise an diejenige der Explosionskräfte im Unterschied von den gewöhnlichen, mehr stetig wirkenden, physikalischen und chemischen Kräften der todten Natur.

Der Sitz des Lebens.

Ein französischer Biologe glaubt den Beweis geführt zu haben, daß nicht, wie bisher angenommen, das flüssige Protoplasma, der sogenannte Lebensstoff, es ist, in welchem die ursprüngliche physische Grundlage des Lebens zu suchen ist, sondern daß diese Rolle sowohl in den Pflanzen wie in den Thieren dem unscheinbaren kleinen Kern des Protoplasma dem Nukleus zufällt, da kein lebender Organismus nach Beseitigung des Nukleus der Lebensthätigkeiten fähig befunden werde. In vielen, einst für kernlos gehaltenen, thierischen und pflanzlichen Gebilden, wie Pilze, den Wurzelfüßern der See und den aus einem Schleimklümpchen bestehenden Plasmotien ist dem erwähnten Forscher zufolge der Nukleus mit Bestimmtheit nachgewiesen worden und nur von der geheimnißvollen Urthierchengruppe der von Häckel sogenannten Moneoen soll es noch ungewiß sein, ob dieselben des Nukleus entbehren. Der Autor führt als experimentell festgestellte Thatsache an, daß gewisse, fast lediglich aus einer Zelle bestehende, niedere Lebensformen, wenn sie aus Protoplasma ohne Kerntheile bestehen, weder des Wachsthums noch der Vervielfältigung fähig sind, während umgekehrt Protoplasmastückchen, die etwas Kernstoff einschließen, vollständig wieder auswachsen. Der ursprünglichste Lebensstoff, den wir kennen, ist daher dem Autor zufolge nicht das sogenannte Protoplasma, sondern — wie er ihn zum Unterschied bezeichnen will — das Nukleusplasma, der Kernstoff. — Es ist bemerkenswerth, daß in neuerer Zeit auch in der Entstehung der Weltkörper nicht das Flüssige und Gasförmige, sondern das Feste (Meteoriten), von großen Astrophysikern als der erste Zustand im Bildungsprozeß derselben betrachtet wird.

Allerlei.

Das ätherische Oel des Tabaks, das in alten Pfeifenrohren enthalten ist oder auch durch Destillation bei Rothglühhitze dargestellt werden kann, ist eines der heftigsten und wirksamsten Gifte, die dem Chemiker bekannt sind. Ein kleines Tröpfchen dieser Substanz ist oft hinreichend, um einen Hund oder eine Katze augenblicklich zu tödten.

Laktopathie oder „Milchkur" ist eine, von einem Arzt in Südafrika ersonnene, Methode, die Eigenschaft der Milch, Krankheitskeime und giftige Gase in sich aufzunehmen, therapeutisch zu verwerthen. Er legt seine Patienten auf eine mit wollenen Decken belegte Matratze, wickelt sie dann fest in ein Bettuch ein, das eben ihre Größe besitzt, sättigt letzteres mit etwa anderthalb Pinten warmer Milch, und läßt den Kranken, ohne es auszuringen, eine Stunde darin zubringen. Zuletzt folgt Abwaschen mit warmem Wasser oder auch ein warmes Bad. Der Erfinder dieses neuen Heilverfahrens versichert, daß in einem bösartigen Blatternfall, in welchem der Ausschlag sich bereits stark eingestellt hatte, das mit Milch getränkte Laken das Gift so vollständig aus der Haut auszog, daß am folgenden Tag der Ausschlag im Verschwinden war und der Kranke seiner Besserung entgegenging.

Abermals hat das Papier eine neue industrielle Verwendung gefunden. Das Papier wird in sehr kleine Stückchen ausgezupft und dann zum Füllen eines Kissens aus Drillich oder anderem leichtem Zeug benutzt. Die Papierkissen sollen bei heißem Wetter sehr kühl sein und in mancher Hinsicht vor den Federkissen den Vorzug verdienen. Zeitungen und sonstiges bedrucktes Papier sind wegen des unangenehmen Geruchs der Druckerschwärze zu diesem Zweck weniger geeignet; dagegen sollen gewöhnliches braunes oder weißes Papier sowie alte Briefe und Briefkouverte vortreffliche Bettkissen machen. Je feiner das Papier zerschnitten oder zerzupft ist, desto leichter und weicher ist das Kissen.

Man streitet sich gegenwärtig über den Ursprung des, in der heutigen Philosophie vielgebrauchten, Ausdrucks: Agnostiker, Agnostizismus, den zuerst der jüngst verstorbene Naturforscher Huxley einführte und der dem Wortlaut nach so viel wie Nichtswisser, Zustand des Nichtswissens, bedeutet. Ein Sprachgelehrter wollte jedoch mit Unrecht in dem von Huxley geschaffenen Wort eine Anspielung auf die, in der Apostelgeschichte erwähnte, Inschrift auf dem Altar, den die Athener dem „Unbekannten (wörtlich nicht gewußten) Gott" errichtet hatten, sehen. Ein andrer Gelehrter verweist auf eine, aus Huxleys eigner Feder herrührende, Erklärung der Bedeutung, die das Wort haben sollte. Wie Huxley in einem zur Zeit an einem Bekannten gerichteten Brief bemerkte, so sollte seiner Absicht nach der Agnostiker einfach das Gegentheil der ehemaligen Gnostiker bedeuten, „jener christlichen Häretiker, die gerade über diejenigen Dinge sehr viel zu wissen behaupteten, über welche ich vollkommen sicher bin, Nichts zu wissen." — Daß übrigens der geistreiche vielwissende Huxley unter dem Agnostiker nicht den gewöhnlichen Nichtswisser, den denk- und lernfaulen „Ignoranten" verstand, versteht sich von selbst. Sein Standpunkt war derjenige vieler großer Geister, nämlich der Standpunkt der Docta ignorantia, des kenntnißreichen „Nichtswissens"! L.

— Kathederblüthe. — Es ist konstatirt, meine Herren, daß 50 Prozent der Menschheit Trinker, 50 Prozent Falschschwörer und 50 Prozent Atheisten sind.

— Ausweg. — A.: Schulz hat Dir also gestern seine Gedichte vorgelesen, wie hast Du denn das nur ausgehalten? — B. (einäugig): Ich habe ihn mit meinem Glasauge angesehen und mit dem andern geschlafen!

— Er kennt sie. — Frau A.: Warum konsultiren Sie denn den Doktor Meier, Ihr Mann ist doch selbst Arzt? — Frau B.: Ja, aber ich habe zu dem Doktor Meier mehr Vertrauen. Wenn ich dem mein Leid klage, so sagt er, ich soll die Zunge herausstrecken, mein Mann sagt dagegen, ich solle sie still halten!

Ein Kaltwasserstrahl.

Die „Köln. Ztg." zerstört mit rauher Hand den Wahn der Welfen, daß die preußische Regierung sich bereit finden könnte, über kurz oder lang in Braunschweig oder gar in Hannover die cumberländische Dynastie wiederherzustellen. Welfische Blätter, vor allem die „Deutsche Volksztg.", hatten den 16. Geburtstag des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland gefeiert und diesen als den zukünftigen Herrscher des Königreichs Hannover begrüßt. Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.":

Wir danken diesen Blätter aufrichtig für diese Kundgebung, denn wir haben mit Bedauern gesehen, daß wir in gewissen Philisterkreisen noch immer mit dem Gedanken zu thun haben, als wenn eine Versöhnung mit dem ehemaligen hannoverischen Königshause dadurch zu erzielen wäre, daß der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland dermaleinst zum Herzog von Braunschweig erwählt werden könnte. Solche Taktlosigkeiten, wie sie jene Blätter veröffentlichten, können nur mit Freuden begrüßt werden, denn sie müssen selbst dem Kurzsichtigsten die Augen darüber öffnen, daß die Berufung eines Cumberländers auf den braunschweigischen Thron ausschließlich die Folge haben würde, den Bestand des Königreichs Preußen durch innere Wühlereien zu untergraben. Wir brauchen uns übrigens mit allen diesen Eulenspiegeleien nicht eingehender zu beschäftigen, denn wir haben das felsenfeste Vertrauen zu unserm jungen Kaiser, daß, wie er nie eine Hand breit Boden des Reichslandes unseren Nachbarn abtreten wird, so er nie einwilligen wird, daß vom braunschweigischen Thron aus eine neue welfische Dynastie sich zum Krystallisationspunkt aller preußenfeindlichen Umtriebe machen wird. Das genügt für uns, alle solche Preßleistungen nicht allzu tragisch zu nehmen.

Im Lande der Bücher.

Wie viel Bücher werden jährlich in Deutschland ausgegeben? Die Zeitschrift „Le droit d'Auteur" zum internationalen Schutz der literarischen und Kunstwerke stellt fest, daß im Jahre 1892 mit Ausnahme von musikalischen Werken und periodischen Zeitschriften für 90,000 Mark Bücher gedruckt wurden, während im Jahre 1880 schon die Summe von 38,000 Mark genügt hat, um sämmtliche Erscheinungen zu kaufen. Danach richtet sich auch der Etat der öffentlichen Bibliotheken. Die Gesammtzahl dieser Institute in Preußen beträgt 929 mit 12,105,287 Bänden und 98,281 Manuskripten. Sie verfügen für ihre jährlichen Neuanschaffungen über die Summe von 1,190,306 Mark. Im Reich sind außerdem noch 680 Bibliotheken mit 14,986,001 Bänden und 142,735 Manuskripten; der Jahresetat beträgt 1,132,795 Mark. Die königliche Bibliothek in Berlin schafft jedes Jahr etwa 28,500 neue Bücher an. Die Frequenz dieses Instituts beläuft sich auf 281,000 Benutzungen bei 800,000 Bänden Inhalt, die der Berliner Universitätsbibliothek auf 37,700 Benutzungen bei 147,000 Bänden. Gegen Amerika sind diese Ziffern immer noch gering, so hat zum Beispiel die Bibliothek in San Francisco bei 72,000 Bänden an 95,000 Entleiher 134,000 Bücher ausgeliehen.

Humoristisches.

— Der Storch. — Kleine Elsa: Ach Mama, wenn nur der Storch uns auch ein kleines Baby bringen würde. — Mama: Was würde aber der Papa dazu sagen? — Kleine Elsa: Der Papa? Papa fragen wir gar nicht!

— Manöver. — Junge Dame: Sie sind wohl ermüdet von den großen Marschstrapazen, Herr Lieutenant? — Lieutenant: Im Gegentheil, meine Gnädige, möchte jetzt gleich mit Sturm vorgehen!

— Ein Grobian. — Student Pilz: Was heut' gekneipt wird, bezahl' ich! Habe 195 Mark in der Lotterie gewonnen! — Die Zechgenossen: Schade, daß nicht ein paar Nullen dabei sind! — Student Pilz: Macht nichts! Freue mich, daß Ihr alle da seid!

— In der Schule. — Lehrer: Schulze, wer hat Macbeth geschrieben? — Schüler: Ich bin's nicht gewesen, Herr Lehrer. — Lehrer: Das weiß ich, aber wer war es? — Schüler: Na, ich will nicht gern hetzen, Herr Lehrer, aber August Naumann war es, ich habe es selbst gesehen!